

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig	fl. 4.—
Halbjährig	„ 2.—
Vierteljährig	„ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig	fl. 3.60
Halbjährig	„ 1.80
Vierteljährig	„ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 2.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 15. Jänner, 1898.

13. Jahrg.

Das Protektorat über die Katholiken im Orient.

Die Besetzung der Kiaotschau-Bucht durch die Deutschen ist bereits unter den verschiedensten Gesichtspunkten gewürdigt worden. Trotzdem ist es nicht bloß theoretisch interessant, wenn jetzt einige inspirirte Blätter einen neuen Gesichtspunkt hervorheben, den der Emanzipation der deutschen Katholiken im Orient vom Protektorat Frankreichs.

Die katholischen Anstalten jeglicher Art waren, so schreiben die „Schles. Ztg.“ und der „Hamb. Korr.“, bekanntlich seit Jahrhunderten dem französischen Schutze unterstellt, sowohl im europäischen wie im äußersten ostasiatischen Orient. Der Berliner Kongress von 1878 bestätigte Frankreich ausdrücklich in diesem Rechte. Seit zehn Jahren etwa fingen verschiedene Staaten an, Frankreich dieses Recht zu bestreiten, sie wollten selbst den Schutz ihrer katholischen Angehörigen im Orient aus verständlichen Gründen ausüben. In Fluß wurde diese Frage gebracht, als 1886 der Papst den Vorschlag machte, daß in Peking eine apostolische Präfektur eingerichtet würde. Die französische Regierung lehnte ihre Zustimmung recht scharf mit der Begründung ab, daß ein derartiger Vorgang eine Einschränkung des französischen Protektorates über die Katholiken in Ostasien bedeuten würde. Der Vatikan gab darauf die Antwort, daß das Protektorat wohl bald durchbrochen werden würde, denn auch die nichtkatholischen Staaten beanspruchten den Schutz ihrer Angehörigen auch in religiöser Beziehung. Die chinesische Regierung hatte sich dem Plane wegen Errichtung einer Nuntiatur in Peking entgegenkommend gezeigt, deshalb beschloß der päpstliche Stuhl, zunächst einen außerordentlichen Gesandten nach Peking zu senden, der mit dem französischen Gesandten und der chinesischen Regierung die Bedingungen prüfen sollte, unter welchen die Herstellung einer päpstlichen Nuntiatur in China erfolgen könnte. Auch dagegen erhob die französische Regierung Einspruch; daher nahm man im Vatikan unter Vorbehalt aller jener Rechte Abstand von der Absendung eines Legaten.

Der Hinweis der Kurie, daß das ausschließliche französische Protektorat über die katholischen Anstalten bald bestritten werden würde, erfüllte sich rasch. Schon kurzzeitig nachher setzte die italienische Regierung die französische Regierung davon in Kenntniß, daß sie fortan den Schutz der katholischen Missionare italienischer Nationalität selbst übernehmen würde; darüber kam es dann zu einer Verständigung zwischen Rom und Paris. Hierin folgte Deutschland bald nach; darüber fanden im September 1890 zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Münchner Nuntius Agliardi Besprechungen statt. Unmittelbar danach wurden die deutschen Missionare dort ausdrücklich unter deutschen Schutz gestellt, und der Bischof Anzer erhielt bei seiner Rückreise im November 1891 deutsche Pässe anstatt der bisherigen französischen. Aus vatikanischen Kreisen wurde übrigens erklärt, daß die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Peking nicht aufgegeben, sondern nur hinausgeschoben sei. Nachdem die zunächst beteiligten Staaten, schon den Schutz aller ihrer Unterthanen in Ostasien übernommen haben, dürfte der frühere Plan des päpstlichen Stuhles wieder aufgenommen werden, zumal da China ganz damit einverstanden war.

Noch beschränkte sich die Aufhebung des ausschließlichen Protektorates Frankreichs nicht auf China allein, sondern wurde auch auf Syrien und den Libanon ausgedehnt. In Haifa am Karmel hatte im Herbst 1892 bei Ankunft einer Pilgerkarawane sowie der Offiziere der „Voreley“ das dortige deutsche Hospiz eine deutsche und eine päpstliche Flagge aufgezogen. Der französische Vizekonsul richtete dagegen an das Hospiz die Aufforderung, sich der Aufhissung fremder Flaggen zu enthalten, da die religiösen Anstalten in Palästina nur die Flagge ihrer Schutzmacht, und das sei Frankreich, verwenden dürften. Der

angerufene deutsche Generalconsul Dr. Schröder in Beirut ließ aber durch den französischen Konsul jede Einmischung des Vizekonsuls in Haifa unterlagen. Die Pforte wie der Papst haben das Recht Deutschlands auf Beschützung der deutschen Katholiken in Palästina ausdrücklich anerkannt.

Von welcher Bedeutung dieses Recht werden kann, zeigt die große politische Aktion, welche Deutschland jetzt in Ostasien eingeleitet hat; das erste selbstständige Eingreifen des Reiches mit großer Macht an der chinesischen Küste ist zum Schutze seiner katholischen Unterthanen veranlaßt worden.

Die Meldungen von chinesischen Küstungen erhalten übrigens eine gewisse Bestätigung. Die Besetzung der Kiaotschau-Bucht durch die Deutschen hat, wie der „Zomiuri-Schinbun“ vom 3. November aus Peking gemeldet wurde, einen telegraphischen Befehl der chinesischen Regierung an die Vizekönige von Hunan und Hupe zur Folge gehabt, worin es hieß: „Wir haben jetzt in Schantung wegen der Besetzung der Kiaotschau-Bucht durch Deutschland eine ernste Verwicklung mit dieser Macht zu befürchten und wissen nicht, ob Deutschland nicht noch andere Küstenpunkte angreifen und besetzen will. Daher ist es sehr wichtig, die Küstenverteidigung im Süden in guten Stand zu setzen.“ Der Vizekönig von Nanjing schickte darauf sogleich einige tausend Mann nach dem Hafen von Wusung, um die dortigen Befestigungen zu verstärken, und ebenso sollten noch an andere Küstenpunkte Mannschaften abgehen. „Was nützen aber Soldaten“, so fügt das japanische Blatt hinzu, „die so wie in Kiaotschau an keinen Widerstand denken?“ Im Gegentheil, die chinesischen Bevölkerung der Kiaotschau-Bucht zeigt gegen die deutschen Besatzungstruppen, wie demselben japanischen Blatte gemeldet wird, ein durchaus freundliches Verhalten. Ein deutsches Handelsschiff, das Baumaterialien und Lebensmittel nach der Kiaotschau-Bucht gebracht hatte, kehrte am 25. November nach Shanghai zurück. Ein Angestellter dieses Schiffes erzählte nun dem Berichterstatter der „Zomiuri-Schinbun“, daß die chinesischen Soldaten mit der größten Bereitwilligkeit den Deutschen bei den Schanzarbeiten helfen, und selbst ein chinesischer Offizier habe sich den Zopf abgeschnitten und den Deutschen seine Dienste zur Verfügung gestellt.

Ämtliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

3. 157.

An die V. C. Gewerbetreibenden.

Vom 1. Jänner 1898 an, ist bei Neuannmeldungen von Gewerben nicht bloß die vorgeschriebene Anmeldung bei der Gewerbebehörde (Stadtrath) sondern auch eine besondere Erwerbsteuer-Anmeldung bei der Steuerbehörde erster Instanz (der k. k. Bezirkshauptmannschaft) einzubringen.

Die Erstattung einer bei der Gewerbebehörde vorgeschriebenen Anmeldung gilt noch nicht als die Erfüllung der Pflicht der Erwerbsteueranmeldung, doch genügt es, wenn eine stempelfreie Abschrift der bei der Gewerbebehörde (Stadtrath) eingereichten Anmeldung rechtzeitig bei der Steuerbehörde (Bezirkshauptmannschaft) eingebracht wird.

Die Erwerbsteueranmeldungen sind stempelfrei.

Die sogenannten Erwerbsteuererklärungen werden in Zukunft nicht mehr vom Stadtrath, sondern von der k. k. Bezirkshauptmannschaft, welche hiezu auch das k. k. Steueramt beauftragen kann, angenommen werden.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. Jänner 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

3. 158.

An die Personal-Einkommensteuerverpflichtigten.

Die Einkommensteuern für die progressive Personal-Einkommensteuer sind ohne besondere individuelle Aufforderung bis 31. Jänner 1898 bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Anstellen zu überreichen.

Die erforderlichen Druckformen sind beim k. k. Hauptsteueramte Waidhofen an der Ybbs erhältlich.

Eine besondere Vertheilung der Einkommensteuern an die Personalsteuer-Pflichtigen durch die Gemeinde findet nicht mehr statt. —

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. Jänner 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

3. 143.

Fischereiverpachtung.

Der Stadtrath beabsichtigt die Fischerei im Eigenrentiere der Stadtgemeinde circa 5 Hectar groß, bestehend in der linksseitigen Hälfte des Ybbsflusses in der Strecke vom Stadtwegre aufwärts bis zur Einmündung des Sattelbaches in die Ybbs (Stadtkreuz) an den Meistbietenden auf 3 Jahre im Offertwege zu vergeben.

Die mit 50 kr. gestempelten Pachtangebote wollen verschlossen und mit der Aufschrift „Offerte auf Fischerei“ bis 20. Jänner 1898 längstens 5 Uhr nachmittags bei der Einreichungsstelle des Gemeindeamtes überreicht werden.

Die Pachtbedingungen liegen beim Stadtrathe zur Einsicht auf.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 9. Jänner 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

3. 168.

Heiratsausstattungs-Stiftung.

Aus der Josef Widman'schen Stiftung ist eine Ausstattungs im Betrage von 87 fl. ö. W. an ein tugendhaftes, arbeitames Mädchen christlicher Religion aus dem ehemaligen Kreise ober dem Wienerwalde zu verleihen.

Die Besuche um die Ausstattungs sind mit dem Taufschein, dem legalen Sitten- und Armutzeugnisse und dem Nachweise, daß die Bewerberin sich mit einem rechtschaffenen armen Manne christlicher Religion zu verheirathen im Begriffe ist, zu belegen und bis längstens 1. März 1898 bei dem Stadtrathe Waidhofen an der Ybbs zu überreichen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. Jänner 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Eszterhazy freigesprochen.

Paris 11. Jänner 1898.

Die Kriegsgerichtsverhandlung gegen den Major a. D. Grafen Eszterhazy hat den Ausgang genommen, den der französische Generaljournis Sauffier herbeiführen wollte, weil ihm daran lag, den schwer Verdächtigten, von dessen Unschuld er überzeugt ist, auch der öffentlichen Meinung gegenüber durch ein vor aller Welt sich abwickelndes Prozeßverfahren zu rechtfertigen. Der Angeklagte wurde einstimmig freigesprochen. Die Verkündung des Urtheils, zu dessen Beschlußfassung der Gerichtshof nur eine Viertelstunde gebraucht, wurde, wie man uns meldet, im Auditorium mit den Rufen: „Vive la France!“ aufgenommen. Graf Eszterhazy schien tief bewegt, als ihm alle Richter die Hand reichten. Im Hofe bildeten die Offiziere Spalier, als er sich zur Adjutantur begab, und es ertönten neue Rufe „Vive la France, vive le Commandant!“, die sich auf die Straße fortplanzten. Die alsbald verbreitete Nachricht von der Freisprechung des Grafen Eszterhazy erregte in der Pariser Bevölkerung, weil es diese erwartet hatte, keine Ueberraschung. Uebrigens darf man nicht annehmen, daß mit der Erledigung dieses Prozeßes die Dreyfus-Angelegenheit ganz beigelegt sei. Die Partei des schmählich gemafregelten Capitäns wird gewiß ihre Bemühungen fortsetzen, dessen Sache auf der Tagesordnung zu erhalten. Vorläufig ist die ganze Frage dadurch schon wieder in ein anderes Stadium getreten, daß während der gestrigen Prozeßverhandlung die Gräfin Jouffroy d'Abbas nebst ihrem Geliebten verhaftet wurde. Diese wollte bekanntlich die oft erwähnte Schleierdame kennen, die zu Eszterhazy angeblich in Beziehung gestanden habe. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß das Untersuchungsverfahren gegen die Gräfin interessante Momente in der ganzen Dreyfus-Affaire zu Tage fördern dürfte. Ueber den Schluß der Kriegsgerichtsverhandlung gegen Eszterhazy berichtet man weiters;

Nur fünf Minuten dauerte die Confrontation Picquarts mit seinem Nachfolger als Chef des Nachrichtendienstes im Generalsstabe, Oberstlieutenant Henry. Die beiden Offiziere waren ehedem die intimsten Freunde. Picquart zeigte, als er das Gerichtsgelände verließ, große Erregung, er antwortete den ihn umringenden Journalisten: „Fort, nur fort!“ heute trägt mein Mund ein Vorhängeschloß“. In den Abendstunden erschienen in der Rue Cherehemidi zahlreiche Neugierige aus allen Theilen der Bevölkerung; in den Restaurants war kaum ein Plätzchen frei. Die Stimmung ist vorwiegend Eszterhazy günstig. Ueber Picquart werden die verschiedensten Meinungen laut. Ein ehemaliger Offizier, welcher Picquarts Militärschulcollege gewesen, charakterisiert ihn als einen vorbissigen Starrkopf; er wollte sich einmal mit einem Professor duelliren, weil dieser über den Tod des Herzogs von Enghien eine von Picquart nicht getheilte Ansicht äußerte. Darüber ist Alles einig, daß die Agitation in Parlament und Presse noch lange fortdauern wird.

Während der Verhandlung gegen Eszterhazy wurde heute die vielgenannte Vicomtesse Abbans verhaftet, welche sich häufig rühmte, die Schleierdame und deren Beziehung zu Eszterhazy zu kennen. In ihrer Pariser Wohnung wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die angeblich bedeutende Resultate geliefert hat. Den äußeren Anlaß zu dieser Maßregel bot eine gegen die Vicomtesse erhobene Erpressungsclage des Kapitäns Balsler. Auch ihr Geleibter wurde verhaftet.

Nach einer Meldung der Patrie sagte der Zeuge Generalstabsmajor Vauth Folgendes aus: „Picquart forderte mich an, erforderlichen Falles zu erklären, daß die mit E. unterzeichnete aufgefangene Rohrpoffkarte aus der deutschen Botschaft stammt, was ich entriestet zurückwies.“ Picquart antwortete, so positiv hätte er sich nicht ausgedrückt.

Um 9 Uhr verließ Eszterhazy in Zivilkleidung die Adjutantur. Die Menge rief: „Hut ab vor unserem Märtyrer!“ Viele drängten sich an Eszterhazy heran, um seine Hände zu erfassen. Die Sicherheitswache bahnte ihm durch eine Seitenstraße einen Weg, und er bestieg einen Wagen, welcher rasch davonfuhr.

Ans Waidhofen und Umgebung.

Auszeichnung. Herrn Heinrich Jagersberger, Dampfmaschinen- und Cierteigwarenfabrikant in Waidhofen a. d. Ybbs, wurde von der Jury der soeben geschlossenen II. internationalen „Kochkunst-Ausstellung in Wien“ für seine ausgezeichneten Cierteigwaren die goldene Medaille verliehen.

Eröffnung der Kochschule. Die über Anregung des hiesigen Volksbildungsvereines im vorigen Jahre hier neueröffnete Kochschule, deren Zustandekommen durch ein besonders Damen Comité ermöglicht wurde, hat in unserer Stadt rasch zahlreiche Freunde und volles Verständnis bei den interessierten Kreisen gefunden. Ein Beweis dafür ist, daß sich für den heurigen Kurs 20 Schülerinnen meldeten, von denen leider nur 9 aufgenommen werden konnten. Montag den 10. d. M. hat das genannte Comité, an dessen Spitze auch diesmal die in Angelegenheit des localen Kochschulwesens in besonders dankenswerther Weise wirkende Frau Director Buchner steht, in Gegenwart der Aufsichtsdamen, der Kochschulleiterin Frau Lasser und der aufgenommenen Schülerinnen die Eröffnung des diesjährigen Curses vorgenommen. Frau Director Buchner hielt bei diesem Anlasse eine passende Ansprache, bat die Aufsichtsdamen, dem gemeinnützigen Unternehmen wie bisher ihr Wohlwollen und ihre Fürsorge zuzuwenden, erbat Frau Lasser, wieder mit der gleichen Liebe und Hingabe wie im Vorjahre den Unterricht zu erteilen und ermahnte schließlich die Schülerinnen zu Fleiß, Ordnung und willigen Gehorsam. Herzlicher Dank sei an dieser Stelle dem Herrn Güterdirector Praß ausgesprochen, durch dessen gütiges Entgegenkommen und freundliche Vermittlung heuer der Kochschule im Freiherrl. Rothschild'schen Schlosse die nöthigen Räume zur Benützung überlassen wurden.

Schwesterfeier. In dem Berichte über die vom Casino, Gesang- und Turnverein veranstalteten Schwesterfeier ist in der Berichterstattung insofern ein kleines Versehen passiert, indem die Namen jener Freunde und Gönner der Vereine ungenannt blieben, welche denselben Glückwunschtelegramme und Schreiben zur Feier übersandten; es sind dies: „Wiener Sängerbund, Professor Riemann von Semmering, Mag. pharm. Teob. Wien, Lehrer Westhal, Baden, Professor Schneider und Gemahlin, Baden, Riedmüller jun., Wien, Ministerialbeamte Humma, Wien, Fortadjuact Frustschuigg, Aschaffenburg, Frau Wonschübl, Krems, Chormeister Fetz, Murau, Golle, Mauerndorf, Witter, Marbach und Fleischerhandl, Prag.

Von der Volksschule. Mit Beginn der nächsten Woche, 17. Jänner, übernimmt wieder Herr Oberlehrer Hoppe, der jetzt durch mehrere Wochen infolge einer Infectionskrankheit im Hausstande, durch Herrn Lehrer Pohl in der Leitung der Schule vertreten wurde, dieselbe.

Bauernball. Der Verein „Nebelungenhort“ des Bundes der Germanen veranstaltet am 5. Februar in Herrn Josef Nagels Saallocalitäten einen Bauernball. Der Eintrittspreis beträgt 50 kr. für die Person; der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt. Hierbei sei bemerkt, daß die Beteiligte an diesem Balle nur gegen Vorweisung der auf Namen lautenden Einladungen gestattet ist. In angenehmer Erinnerung sind noch immer die in früheren Jahren von unserer nationalen Jugend arrangierten Tanzunterhaltungen, welche sich stets des besten Besundes erfreuen, da einerseits bei der großen Anzahl von Tänzern den Damen Gelegenheit geboten ist, nach Herzenslust das Tanzbein zu schwingen, andrerseits die Stimmung immer eine äußerst heitere, das bunte Bild, der in den verschiedensten Bauernkostümen erscheinenden Besucher ein ungemein malerisches ist, so daß der Besuch dieses Balles nur zu empfehlen ist.

Der Gesang Club Frohstun in Zell a. d. Ybbs veranstaltet Samstag, den 22. Jänner um 7 Uhr abends in Herrn Jgnaz Böckhacker's Saallocalitäten einen Almabzug. Unter der Rahelstunde humoristische Vorträge. Gäste sind freundlich willkommen.

Wasserheilanstalt. Wie uns aus authentischer Quelle mitgeteilt wird, hat Herr Wasserheilanstaltsbesitzer Anton Mühlberger die Absicht, die Dampfbäder in der hiesigen Anstalt aufzulassen. Die Gründe, welche Herrn Mühlberger hierzu veranlassen, liegen in dem äußerst schwachen Besuche genannter Abtheilung der Heilanstalt. Herr Mühlberger, der gelegentlich der Verhandlungen mit dem löbl. Stadtrathe bezüglich der Erbauung der Heilanstalt das Dampfbad nur auf Wunsch des den Verhandlungen beivohnenden Arztes, mit großen Kostenaufwande errichtet, ist zu der Erkenntnis gelangt, daß ihm bei dem äußerst schwachen Besuche des Dampfades bei einer täglichen Regie von 5 fl. ein bedeutendes Deficit erwachse. Von der Voraussetzung ausgehend, daß die Errichtung eines Dampfades für die nach Ansicht des Arztes soviel an Gicht und Rheumatismus leidende Bevölkerung von Waidhofen eine Wohlthat wäre, glaubte damit Herr Mühlberger einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen zu haben. Da sich diese Voraussetzung nicht bestätigte, sieht sich Herr Mühlberger veranlaßt, das Dampfbad zu schließen. Wie wir weiters erfahren, würde sich derselbe bereit erklären, das Dampfbad weiter zu führen, falls sich am Tage vor dem Badetage mindestens 6 Personen verpflichten, das Bad zu besuchen, wogegen es den P. T. Besuchern unbenommen bleibt, den Vor- oder Nachmittag zu wählen. Wir glauben, letzteren Entschluß des Herrn Mühlberger mit Freunden zu begrüßen, da ja wirklich ein Dampfbad für eine Stadt wie Waidhofen von unschätzbarem Werthe ist und sich der Mangel eines solchen erst dann um so bemerkbarer machen würde, wenn selbes bei seiner äußerst praktischen Einrichtung aufgelassen würde.

Verstorbene im Monate Dezember 1897.

1. Aichmayer Johann, verh. Maurergepolier Hausbesitzer, Pechelgasse Nr. 2, 67 Jahre alt, Leberentartung.
4. Petermayer Michael pen. Bahnwächter, I. Wirthsrotte Klaus Nr. 22, 58 Jahre alt, Marasmus.
5. Haas Rosalia, Auszüglerin, II. Wirthsrotte, Nr. 15, 67 Jahre alt, Herzfehler.
14. Ambichler N. todgebornes Kind der Private Anna Ambichler, Stock im Eisen Nr. 2, Meerirte Frucht.
14. Gatschenberger Theresia, Gastwirthsgattin, 32 Jahre alt, Wehrerstraße Nr. 33, Carcinom Uteri.
15. Kutschler Johann, led. Tischlergehilfe 62 Jahre alt, Wienerstraße Nr. 4, Carcinom ventriculi.
16. Kettler Maria, Senfenschmiedsfind 1 Jahr alt, Wehrerstraße Nr. 76, Lungentzündung.
21. Aichholzer Johann, Hafnermeister 54 Jahre alt, Wienerstraße Nr. 5, Gehirnschlag.
21. Döberl Wilhelm, Senfenschmied 19 Jahre alt, Wehrerstraße Nr. 47, Lungentuberculose.
25. Urfinger Johann, Fabrikarbeiterskind, 7 Jahre alt, Wehrerstraße 51, Diphtheritis.
28. Infir Barbara, Hotelbesitzerskind, 7 Jahre alt, Untere Stadt Nr. 24, Bauchfellentzündung.

Gesammtzahl der im Jahre 1897 verstorbenen Personen 181.

Hoch soll er leben! ist das Motto eines Bildes das in den Straßen als Plakat, dann in den Auslagen unserer Kaufleute, sowie als Schmuck der Familienkalender und Zeitungsinserate zu sehen ist, und durch die gelungene Idee allgemein auffällt. Die bekannte Firma Kathreiner kündigt ihren Malzkaffee mit diesem Bilde an, dessen vorzügliche Ausführung zugleich ein Beweis ist von der hohen Vollendung, welche die Reclame in dieser Richtung gewonnen hat, und durch die namentlich die Kathreiner'schen Publicationen sich seit einer Reihe von Jahren immer mehr auszeichnen. Auch dies Bild ist gewiß wieder von einem ersten Künstler entworfen. Das kleine Ding auf demselben hat sicher einmal bei einem Familienfest bemerkt, wie der Vater das Weinglas hob und anstoßend einen Freund des Hauses oder ein Mitglied der Familie feierte. „Hoch soll er leben!“ Das bleibt ihm haften im jugendlichen Gedächtnis als der höchste Ausdruck heller Festesfreude und herzlicher, aufrichtiger Anhänglichkeit. Und in der lebhaftesten Kindern so eigenen Nachahmungssucht, welche die verschiedenartigsten Empfindungen in den gleichen Ausdruck zu drängen verzieht, begrüßt es den vom Schwessterchen gebrachten Frühstückskaffee. Es ist der geliebte Kathreiner, der so wohlthun schmeckt, so trefflich mundet, und dem wohl auch zum Theile die kräftigen Weindchen, die gerundeten Arme mit den Grübchen, sowie die vollen, blühenden Wangen zu danken sind. Und da es die gefüllte Schale eben zum Munde führen will, fällt ihm jener Ausdruck größter Befriedigung und herzlichster Freude ein, und „Hoch soll er leben!“ ruft es dem Schwessterchen zu. Wie glücklich hat der Künstler dies zum Ausdruck gebracht, den stürmischen Einfall des kleinen Dinges und das überlegene und doch so anmuthige Lächeln der älteren Schwester, mit dem sie auf den Vorschlag eingeht. Auch sie trinkt gewiß, wie die ganze Familie, schon seit längerer Zeit Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee, der allein in so vorzüglicher Weise die gesundheitlich werthvollen Eigenschaften des Malzes mit dem gewohnten, angenehm und beliebten Kaffeegeschmack verbindet. Je länger man die reizende Kindergruppe betrachtet, desto anmuthiger und gemüthlicher wirkt sie. Eine bessere Empfehlung für den bereits so allgemein beliebten Kathreiner'schen Malzkaffee, als sie hier ein echter Künstler im Bilde anschaulich macht, war wirklich nicht zu finden.

Wilhelm's Thee von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, (Nied.-Oest.) ist durch alle Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 1.— per Packet zu beziehen.

Ballkalender.

- Am 13. Februar in Jg. Böckhacker's Saallocalitäten in Zell an der Ybbs ein Schützenball. Eintritt 50 kr.
- Am 5. Februar in Peter Seisenbacher's Gasthauslocalitäten (Wasservorstadt, vormals Weninger) ein Jägerkränzchen. Eintritt 50 kr.
- Am Montag, den 24. Jänner 1898 in Herrn Josef Mayers Gasthof in Seitenstetten ein Kränzchen des Militär-Veteranvereines in Seitenstetten. Eintritt 50 kr.
- Samstag, den 29. Jänner in Herrn Josef Nagls Gasthof ein Kutscher- und Hausdiener-Ball. Eintritt 50 kr.
- Am Samstag, den 22. Jänner in Herrn Jg. Böckhacker's Saallocalitäten in Zell a. d. Y. ein „Almabzug“. Eintritt 40 kr.
- Am 12. Februar in Josef Nagls Gasthoflocalitäten ein Feuerwehball der freiw. Feuerwehr „Böhlerwerk“. Eintritt für Nichtmitglieder 60 kr., für Mitglieder in Bloufen 40 kr.
- Am Sonntag, den 30. Jänner in Frau C. Bachbauers vergrößerten Saallocalitäten in Weyer ein Arbeiterball der Gewerkschaft und verwandter Berufe und deren Hilfsarbeiter.
- Am 23. Jänner in Frau Marie Kizellachners Gasthof in Hilm ein Feuerwehball der freiw. Feuerwehr.
- Am 30. Jänner: Der kath. Gesellenverein und der christl. Arbeiter- und Volksverein für Waidhofen und Umgebung in seinem Vereinslokale einen Vereinsball. Eintritt 40 kr., für Mitglieder und Schutzvorstände.
- Am 16. Jänner in Josef Nagl's Saallocalitäten ein Veteranen-Ball. Eintritt 80 kr. Damen frei.

Eigenberichte.

Wels, am 8. Jänner 1898. (Volksfest.) Infolge Beschlusses des Gemeindevorstandes der Stadt Wels wird daselbst vom 4. bis 8. September 1898 ein Volksfest, verbunden mit einer landwirthschaftlichen und gewerblichen Ausstellung abgehalten werden.

Dieses Unternehmen wiederholt sich bereits seit mehr als zwei Decenien alle zwei Jahre und bilden die Volksfeste in Wels hauptsächlich infolge der stets reich beschiedenen Ausstellung der oberösterreich. Pferde-, Vieh-, Bien- und Geflügelzucht, sowie der landwirthschaftlichen Produkte einen Anziehungspunkt für die aus allen Theilen des Landes und aus den Nachbarländern zusammenströmende Bevölkerung.

Marbach an der Donau, am 13. Jänner 1898. Die hiesige Ueberfuhr über die Donau, welche seit mehr als 30 Jahren verpachtet war, wurde mit 1. Jänner 1898 in eigene Verwaltung der Gemeinde übernommen. Es wurden nämlich die Klagen der hiesigen Gastwirthe, welche mit ihrem Haupterwerbe auf den Fremdenverkehr angewiesen sind, von Jahr zu Jahr lauter, daß die jeweiligen Brückenpächter die Donau-Ueberfuhr zum Schaden der übrigen Geschäftsleute für sich und ihre Verwandten ausnützen.

Als aber der Schwiegerjohn des letzten Pächters anfang, mit Stellwagen- und Omnibusfahrten die Fremden direct vom Bahnhof in Krummhubbaum durch Marbach nach Mariatafel zu führen, wurde die Aufregung unter den hiesigen Gastwirthen und Geschäftsleuten immer ärger und die Gemeindevertretung sah sich genöthigt, dem gerechten Verlangen der Bürgerschaft Rechnung zu tragen und die Ueberfuhr in eigene Verwaltung zu nehmen. Das gewählte Brücken-Comité wird gewiß bestrebt sein, daß die gerechten Ansprüche des Publikums auf die constanteste Weise befriedigt werden. Eventuelle Beschwerden, sowie alle Zuschriften sind an die Brückenverwaltung zu richten.

Göstling, am 9. Jänner 1898. In Göstling veranstaltete der junge aber eifrige Gesangverein in Herrn Mitterhubers Saale eine schöne Schwesterfeier in Form seiner zweiten Jahrgangsmäßigen Liedertafel. Das reichhaltige Programm, bestehend aus ersten und heiteren Chören und Orchestervorträgen, wurde in exacter Weise durchgeführt und erzielte bei dem zahlreichen Publikum verdienten Beifall. Mit Schlag der zwölften Stunde ergriff der Vereinsvorstand, Herr Dr. H. Mesmer das Wort und wies in zündender Rede darauf, daß mit dieser Stunde erst eigentlich des Kaisers Jubeljahr beginne und als Redner die Anwesenden aufforderte, den ersten Neujahrsgruß, das erste Hoch in diesem Jahr Sr. Majestät zu bringen, stimmten alle begeistert ein. Erst dann giengs an das gegenseitige Glückwünschen und Händeschütteln zc.

Daß damit noch nicht Schluß gemacht wurde, sondern daß das neue Jahr erst noch in gemüthlicher Weise „ordentlich eingezungen“, „eingetränkt“ und „eingeredet“ wurde, ist selbstredend.

Göstling, 14. Jänner 1898. Dienstag, den 25. Jänner findet in Reichenspaders Gasthof „3. gold. Hirschen“ ein gemüthlicher Steirer-Abend statt. Die Tanzmusik besorgt die trefflich geschulte „Winterberger“ Musikcapelle. Anfang halb 8 Uhr. Eintritt 60 Kreuzer.

Scheibbs, am 11. Jänner 1898. (Todesfall.) Am 23. Dezember v. J. wurde die im 81. Lebensjahre verstorbenen Frau Julie Fesch unter allgemeiner Theilnahme zu Grabe getragen. Der Sarg der die Hülle der Entselten umschloß, verschwand unter einem Berg der schönsten Blumengewinde. Der Gesangverein sang in der Kirche einen erhebenden Trauerchor für die Mutter seines Vorstandsvollvertreters, und unter sichtlich warmer Theilnahme von Seite der Bewohner unseres Ortes wurde der Sarg der Mutter Erde übergeben.

Alle diese äußeren Ehren, sie galten einer alten Frau, die seit dem Jahre 1873, nachdem die Cholera ihren Gatten Josef Jesch in Mantk ihr entriß, von dort weggezogen ihren Lebensabend friedlich und ruhig im Hause ihrer Tochter Frau Anna Gall in Scheibbs verlebte, und niemehr im öffentlichen Leben sich bemerkbar machte, und nur wenigen waren ihre seltenen Herzens- und Geistesgaben bekannt, daher war es vor allem, so echt menschlich schöne Antheilnahme an dem Leide der Kinder der Verstorbenen, welche sich alle drei, Anna Gall, Toni Jesch in Scheibbs, und Dr. Josef Jesch Advokat in Korneuburg, so herzlich Sympathien erzeuften. Was die Verstorbene gewirkt und geschaffen hat, gehört einer früheren Epoche an und der Schauplatz ihrer einstigen segensvollen Thätigkeit war der freundliche Markt Mantk, in welchem vor circa 30 Jahren das Haus Jesch der Mittelpunkt des damals so regen Lebens in diesem Orte war. Josef Jesch, ihr Gatte war es, der mit großen persönlichen Opfern alles daran setzte um die Gerichts- und Steuerbehörden nach Mantk zu bringen. Er war es, der mit seiner Bauhätigkeit das damals so kleine Mantk vergrößerte, und als langjähriger Bürgermeister unendlich viel zur Verschönerung des Ortes und dessen Hebung beitrug. Stets ein Mann des Fortschrittes hat er unermüdet gewirkt und geschaffen und seinen Geburtsort zu einem der damals blühendsten und beglücktesten Marktflecken zu gestalten. Treu und tapfer stand ihm seine Gattin, die nimmehr Verbliebene, zur Seite, die ihm stets ein Ansporn für alle seine Schöpfungen gewesen ist. Ihr war es zu danken, daß damals in Mantk ein derartig angenehmes gefelliges Leben herrschte, wie in keinem zweiten Orte. Das von ihr musterhaft geleitete Gasthaus mit seiner weit über die Grenzen des Ortes als berühmte und bekannte Küche und der zu jener Zeit nicht gewöhnlichen Eleganz, und beglücklichen Comfort, machten das Haus Jesch zum Sammelplatze eines äußerst regen und gemüthlichen Verkehrs. Ihre oft veranstalteten Unterhaltungen, Bälle, Concerte etc. wurden von den fernsten Gästen mit Vorliebe besucht. In Ihrem Hause fand alles Gute, Schöne und Edle stets eine wahre Heimstätte. Es war nicht ein Gasthaus im gewöhnlichen Begriffe des Wortes, denn nicht Profit war die Lofung, sondern die Ehre, und nicht die Wirthin war es, die als solche ihr Haus repräsentiert, sondern die geistvolle, heitere und lebenslustige Frau war es, die es so gut verstand, vergessen zu machen, daß man in einem Gasthaus sich befand, die mit einem feinen Takte stets die Frau über die Wirthin zu stellen wußte. Sie war eine seltene Frau, und wer sie kannte, wer sie insbesondere zu jener Glanzzeit gekannt hatte, wo Mantk der netteste und ob seiner Eintracht und gemüthlichen Zusammenlebens, und des schönsten harmonischen gefelligen Lebens, das ihr unbestrittenes Verdienst war, von vielen anderen Orten benüdet wurde, muß der Verstorbenen ein ehrendes Andenken widmen. Vor Schicksalsschlägen dann gehend, nachdem sie allein, verlassen von allen, nur den jüngsten Sohn an der Seite, den von der Cholera dahingerafften Gatten, den sie allein noch pflegte und liebevoll betreut zur Erde gebettet hatte, verließ sie Mantk, um in Scheibbs bei ihren Kindern ihr Leben zu beschließen. Daß sie ihren Kindern auch die beste, opferfähigste und liebevollste Mutter war, wie es keine bessere gab, weiß am besten der Schreiber dieser Zeilen der eigene Sohn. Gewiß ein seltener Fall daß der Sohn den Nekrolog seiner eigenen Mutter schreibt, aber sie war eben eine seltene Frau. Ehre ihrem Andenken!

T. J.

Zell a. d. Ybbs, am 14. Jänner. (Raiffeisen-Cassa). Der rastlose Bemühung des Wirtschaftsbesizers, Herrn Preyler aus Zell-Arzberg ist es mit Hilfe einiger anderer ehrenfester und verständiger Männer gelungen, hierorts einen Spar- und Darlehens-Cassen-Verein nach dem System F. W. Raiffeisen ins Leben zu rufen.

Das Vereinsgebiet umfaßt nach der Anordnung des h. n. ö. Landes-Ausschusses die Ortsgemeinden Windhag, Zell-Arzberg und Zell a. d. Ybbs.

Der Markt Zell a. d. Ybbs ist der Sitz des Vereines. Derselbe wird demnachst bei der k. k. Staatsbehörde als Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung registriert werden und kann dann sofort seine Thätigkeit beginnen.

Es haben bereits 2 Sitzungen in Anwesenheit eines vom hohen n. ö. Landesauschusse delegierten Beamten stattgefunden. In der letzten dieser Versammlungen wurden zur Verwaltung des Vereines berufen:

1. In den Vorstand.

Obmann: Franz Preyler — Arzberg.
 D. Stellv.: Carl Diem, Pfarrer — Markt Zell.
 Mitglieder:

Wenzel Wintersberger	Markt Zell.
Ignaz Bödhacker	"
Johann Kollmann	Windhag.
Sebastian Wagner	"
Michael Krenn	"

2. Aufsichtsrath:

Obmann: Franz Raberger Markt Zell.
 D. Stellv.: Franz Bogner Windhag.
 Mitglieder:

Michael Grüner	Arzberg.
Anton Madertbaner	Windhag.
Ignaz Kapeller	"
Michael Wagner	"

3. Zahlmeister:

Ignaz Gindl — Markt Zell. Vereinslokal: Kohnmüller's Gasthaus, 1. Stock — Zell a. d. Ybbs, Kirchenplatz.
 Möge der neue Verein seine segensreiche Wirksamkeit recht bald zur Hebung und Verbesserung des Wirtschafts- und Geschäftsbetriebes seiner Mitglieder im Geiste des rheinländischen Vereinsurhebers entfalten und einen mächtigen Aufschwung nehmen. Glück auf!

Dem Vernehmen nach ist auch für die Landgemeinde Waidhofen die Gründung eines Raiffeisen-Vereines in Aussicht genommen.

Zell a. d. Ybbs, am 14. Jänner. (Ortschulrath.) Am 8. Jänner d. J. hat sich der für die Funktionsperiode 1898—1905 neugewählte Ortschulrath für die Schulgemeinde Zell a. d. Ybbs folgendermaßen constituirt:

Bogner Franz, Gasthausbesitzer in U. Zell, als Obmann, Fuchsluger Jakob, Wirtschaftsbesitzer in der Vdg. Waidhofen a. d. Ybbs, als Obmannstellvertreter, Wintersberger Wenzel, Krämer in Zell a. d. Ybbs, als Schulaufsicher. Die übrigen Mitglieder sind: Moses Alexander, Arzt und Bürgermeister in Zell a. d. Ybbs, Tagreiter Josef, Wirtschaftsbesitzer in der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, Gerstl Anton, Wirtschaftsbesitzer in der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs.

Ersatzmänner: Kögl Jakob, Feilenhauer in Zell a. d. Ybbs, Hochbichler Johann, Wirtschaftsbes. in der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs.

In derselben Sitzung wurde dem um die Gemeinde und Schule Zell an der Ybbs hochverdienten Herrn Bürgermeister A. Moses vom D. S. R. der Dank und die Anerkennung durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen.

Zell an der Ybbs, 12. Jänner 1898. Donnerstag, den 6. Jänner wurde in dem Stammlokal des Herrn Johann Fuchs, die diesjährige General-Versammlung der freiw. Feuerwehr abgehalten.

Anwesend waren 64 Mitglieder. Zuerst erstattete Herr Karl Steinfogler den Thätigkeitsbericht und Herr Cassier Mathias Achenbrenner den Cassabericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Es wurde Beiden der Dank ausgesprochen und dem Cassier das Abolutorium ertheilt. Hierauf schritt man zur Wahl sämtlicher Functionäre, worauf Herr Franz Raberger als Obmann und Herr Johann Fuchs zu dessen Stellvertreter, Schriftführer Herrn Carl Steinfogler, Cassier Mathias Achenbrenner, Zeugwart Herr Josef Mitsch, zum Vöschmeister der Steigermannschaft Herr Josef Egelsdorfer und dessen Stellvertreter Herr Franz Beer jun., zum Vöschmeister der Spritzenmannschaft Herr Alois Henöckl und zu dessen Stellvertreter Herr Josef Stockinger, zum Rottenführer der Spritzenmannschaft Herr Josef Aufhammer, zum Rottenführer der Hydrophormannschaft Herr Josef Dorster, zum Rottenführer der Schlauchmannschaft Herr Josef Rohum, zum Rottenführer der Schutzmannschaft Herr Franz Ruprecht jun. und schließlich Herr Franz Raberger jun. zum Cassier der Vergnügungscasse gewählt wurden. Sodann ermahnte der Hauptmann die Versammelten zur Einigkeit und festen Zusammenhalten und schloß die Versammlung mit dem Wunsche, der Verein wachse, blühe und gedeihe „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr.“

Rosenau-Bruckbach, 12. Jänner 1898. Die vergangene Sylvesterverfeier des Männergesangvereines verlief überaus schön.

Der Saal und die angrenzenden Zimmer des Webl'schen Brauhauses waren überfüllt.

Eingeleitet wurde der Abend durch einen flotten Marsch des als vorzüglich bekannten Hausorchesters. Hierauf brachte der Gesangverein unter Leitung seines wackeren Chormeisters Mitter die Chöre „Bankerl vor der Hütten“ und „Die Legende vom König Gambrius“ zur Aufführung, welche beide das Publikum zu stürmischen Beifall hinstießen.

Hierauf folgten einige komische Scenen unter denen am meisten die „Musikautomaten“ und die „Musikalische Probe“ gefielen und die Lachmuskeln der Zuhörer aufs äußerste spannten.

Koschar's „Sonntag auf der Alm“ erregte aufrichtige Bewunderung über die tadellose Aufführung. Gerade dieser Chor zeigte von dem eifrigen Studium in diesem jungen Vereine. Sehr hübsch war die Aufführung der komischen Oper „Das unterbrochene Ständchen.“

Schlag 12 Uhr bestieg Herr Lehrer Pohl das Podium, warf in einer äußerst markigen Rede einen Rückblick auf das vergangene Jahr und forderte die Anwesenden auf, im Kampfe für Freiheit und Deutschthum auszuharren; seine Rede klang in einem kernigen Heil und Profit Neujahr aus.

Herzlich: Dank auch an dieser Stelle dem wackeren Wirte Herrn Webl und seiner lieben Frau, die die leiblichen Bedürfnisse der Gäste aufs Beste befriedigten.

Zum Schlusse noch ein herrliches Heil dem Rosenauer-Gesangverein, möge er den einmal eingeschlagenen Weg beibehalten und sein nationales Wirken auch weiterhin bethätigen. „Heil!“

Ybbsitz, am 10. Jänner 1898. (Chrung.) In der am 9. d. M. abgehaltenen Vollversammlung der freiw. Feuerwehr Ybbsitz wurde der allseitig beliebte Herr Pfarrer P. Friedrich Steininger einhellig zum Ehrenmitgliede ernannt.

Weyer, am 13. Jänner 1898. Den Reigen der heurigen Tanzunterhaltung eröffnete der am 9. Jänner in Krenn's Gasthof stattgefundenen Veteranenball. Der Tanzsaal war äußerst geschmackvoll mit frischem Grün, mit alten Waffen und Rüstungen geschmückt. Um 9 Uhr retraite, worauf das Signal „Vergatterung“ die anwesenden Veteranen und Wehrmänner in den Tanzsaal rief, wo Aufstellung genommen wurde. Es erfolgte nun seitens des hiesigen Veteranenvereines die Begrüßung der erschieneenen auswärtigen Vereine und der freiw. Feuerwehr, woran sich ein „Hoch“ auf Seine Majestät schloß, dem noch verschiedene Hoch sich anreichten.

Der vorzügliche Stoff trug nicht wenig zur Erhöhung der animirten Stimmung des in fröhlichster Weise verlaufenen Tanzvergnügens bei.

Für Tanzlustige ist in diesem Fasching durch verschiedene Bälle hinreichend geforgt. Den 17. Jänner findet das Südbmarkfränzchen, den 23. Jänner der Feuerwehrball, den 8. Februar der Bürgerball statt, dem sich noch ein Arbeiterball, Jägerball und verschiedene andere Tanzvergnügungen anreihen.

Mittwoch, den 12. Jänner fand die Jahresversammlung der Liedertafel statt.

Aus dem vom Cassier Hermann Schmidtberger vorgelegten Rechenschaftsbericht entnehmen wir, daß der Verein im abgelaufenen Vereinsjahr den Betrag von 147 fl. verausgabte, welchem Einnahmen von 211 fl. gegenüberstehen. Laut Bericht des Schriftführers Grünwald zählt der Verein 23 ausübende Mitglieder, welche sich stümmlich folgendermaßen vertheilen; 6 erste Tenore, 5 zweite Tenore, 7 erste Bassisten, 5 zweite Bassisten.

Im abgelaufenen Vereinsjahre sind 2 Mitglieder infolge Ueberfiedlung ausgetreten, dafür 2 Mitglieder neu beigetreten, somit der Stand am Jahreschlusse auf gleicher Höhe.

Der Verein hielt 4 Productionen, die durch ihre gelungene Durchführung Zeugniß von dem sorgfältigen Studium der Chöre ablegten. Die Wahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Vorstand und Chormeister Dr. Josef Schneider, Vorstandstellvertreter und Schriftführer Josef Grünwald, Cassier Hermann Schmidtberger, Archivar, Josef Egfer.

Namens der Versammlung spricht Vorstandstellvertreter Grünwald dem verdienstvollen Vorstände und Chormeister Dr. Josef Schneider Worte des Dankes und der Anerkennung.

Verschiedene Trinksprüche und Lieder beschloßen die in heiterster Stimmung verlaufene 18. Jahresversammlung.

Curatsfeld, am 14. Jänner 1898. Der aus dem Casino Curatsfeld (Umgebung) sich gebildete Viehverversicherungsverein geht in erfreulicher Weise vorwärts. — Schon sind mehrere hundert Kinder als versichert eingetragen, und dürfte dieser so gemeinnützige Unterstützungsverein betreffs seines gegenüber anderer zu Gunsten der Versicherten, vortheilhaft geänderten Statutes allen noch nicht versicherten Viehbesitzern der Umgebung, wärmstens zu empfehlen sein. Herr Lehrer „Wetter“ als dessen verdienstvoller Gründer, hat es auch zustande gebracht, dem Wunsche so vieler Bauern gemäß, diesen Verein vom landwirtschaftlichen Casino als einzeln zu trennen, so daß der Viehverversicherte nicht auch gleichzeitig Mitglied des Casinos zu bleiben braucht und dadurch dessen separate Einzahlung zum Casino erspart bleibt.

Umerfeld, am 14. Jänner 1898. (Diebstahl.) Um nicht eines frechen gewaltsamen Einbruches entdeckt zu werden und doch verschlossener Ware Herr zu sein, wurde vorigen Montag (den 10. Abends) Herrn Kaufmann Sintersdorfers inhaltsreicher Auslag-Schaukasten gestohlen, um ihn in nächstliegender Scheuer entleert seinem Eigentümer zur weiteren Ausstattung wiederum zu überlassen.

Verschiedenes.

— **Neue Personentaxen.** Mit dem 1. Jänner d. J. sind auf der Südbahn neue Personentaxen in Wirksamkeit getreten. Die wichtigsten Aenderungen sind folgende: 1. Wesentliche Verbilligung der Grundtaxen, d. i. der Transportgebühren für die Person und Kilometer. Diese Herabsetzung der Grundtaxen im Personen-Verkehr hat fast überall eine Verbilligung der Fahrpreise zur Folge. Die wenigen vereinzelten Fälle, in welchen durch Verschiebung der Zonen-eintheilung eine geringfügige Erhöhung des Fahrpreises eintritt, sind belanglos. 2. Aufhebung des Reisegepäck-Freigewichtes. Dagegen sind die Beförderungsgelühren für Reisegepäck (auch Fahrräder) und für Hunde nicht unwesentlich billiger geworden. Von den Neuerungen 1 und 2 ist die sogenannte Wiener Localstrecke ausgenommen, weil für diese die seitherigen, ohnedies billigeren Fahrpreise mit Reisegepäck bestehen bleiben. 3. Aenderung der Vorschriften für Rückfahrten in Strecken über 130 Kilometer. Die Gültigkeit dieser Karten wurde von 60 auf 30 Tage vermindert. Fahrtunterbrechungen mit Rückfahrten sind nur je einmal bei der Hin- und Rückfahrt gestattet.

— **Monte-Carlo**, das Spielbad an der Riviera, hat in dem luxuriösen Café de Paris, das gerade gegenüber dem Casino und inmitten des feenhaften Palmengartens sich erhebt, eine Neuheit erhalten, die alle Welt anstaunt. Es ist ein Grill-Room nach englischer Art, freilich im größten Stile. Der gewaltige Saal, dessen Dach auf glänzenden Marmorsäulen ruht, hat eine Ausstattung erhalten, die ebenso, wie die Wanddecoration silbergrau mit Gold ist. Auf einem großen, echt eichenen, reichgeschmückten Gestell, dessen Hinterwand venetianische Spiegel zieren, stehen die Flaschenbatterien der Liqueure aufgereiht, meergrüner Absynth, lichtrothe Grenadine, tiefgrüne Menthe, krystallklarer Anisette, dunkelbrauner Curacao und noch viele andere. Der Grill, das englische Kofseuer, beherrscht mit seinem flackernden und flackernden Feuer den Raum. Davor arbeiten mit geschäftigen Händen weißgekleidete englische Köche und braune indische Diener mit rothen Turbans auf dem stolzen Haupte, die Currie bereiten, so gepfeffert und so heiß, wie man ihn sonst nur in Indien erhält. Und rings an den Tischen eine elegante Gesellschaft, Prinzen und Barone ältesten Adels neben dem durch das Spiel seit acht Tagen erst reich gewordenen amerikanischen Abenteuerer; Damen der höchsten Aristokratie neben den feinsten Spaziergängerinnen der Pariser Boulevards, ein überaus farbiges Bild. Russisch, englisch, französisch und in noch viel anderen Sprachen schwirrt es durcheinander, und während hier launige Rede getauscht wird, der Grill leuchtet und knistert, geht gegenüber das Spiel seinen Gang und Unsummen werden gewonnen und verloren.

— Ein Liebesdrama hat sich in Mailand zuge- tragen. Seit einigen Tagen erst, schreibt man, hatte ein blut- junges Ehepaar seine Wohnung bezogen, der 22jährige Architect Alessandro Adami und seine 20jährige Frau Emma Bamo, die als eines der schönsten Mädchen der Stadt viel umworben war, bis sie dem Architekten die Hand reichte. Er war von einer ras- senden Eifersucht geplagt und obwohl die Ehe erst ein paar Tage alt war, hatte es schon unangenehme Scenen gegeben, ja sogar zu Schlägen war es gekommen. Nach einem solchen Auftritte ent- fernte sich der junge Chemann und kehrte schwer betrunken in der Nacht heim. Am anderen Morgen tadelte ihn die Frau wegen seines Betragens. Er gerieth in eine furchtbare Wuth, stürzte sich auf das junge Weib und bearbeitete sie mit Fäusten und Fußtritten. Dann begab er sich in sein Bureau, das der Wohn- ung gegenüber liegt. Mit einem Male sah er, wie sein Weib sich aus dem Fenster stürzte. Sie blieb blutüberströmt mit zer- schmetterten Gliedern am Boden liegen. Adami trug die Un- glückliche mit einer Nachbarin auf ihr Bett, nahm einen Re- volver und tödtete die Unselige durch einen Schuß in die Schläfe. Darauf erschloß er sich selbst.

— Leipzig's Frühjahrsmesse zerfällt in zwei Theile, die Oster-Vor- und die Oster-Hauptmesse. Auf er- sterer werden nur Muster gezeigt. Di-se beginnt Montag, den 7. März und endigt am 19. März. Die Oster-Hauptmesse, die nur die Tuch-, Leder-, Rauchwaren-, Manufactur-, Weiß- waaren- etc. Branche umfaßt, findet statt vom Sonntag, den 17. April bis Sonntag den 8. Mai. Anmeldungen für das Meß-Adressbuch sind spätestens 4 Wochen vorher zu richten an Serbe's Verlag in Leipzig.

Gute Kameradschaft unter den Thieren.

Das sich die Thiere in Gefahren beistehen und überhaupt sehr hilfreich gegeneinander sind, haben zahlreiche, interessante Fälle erwiesen. So besaß der Rittmeister de Bouffauelle ein altes Ross, das seiner stumpfen Zähne halber nicht mehr laufen konnte, und dem infolge dessen die beiden Nachbarn bis zu seinem Tode den Hafer vorkauten und vorlegten. Der Wachtmeister Büßler von Meshi am Thunersee hatte mehrere Hunde, die er sehr grausam behandelte. Als er einst den kleinsten wieder furcht- bar schlug, sprang plötzlich der größte einer auf ihn zu und zerfleischte ihn so, daß er nach drei Tagen starb. Einen rühren- den Fall von Hilfsbereitschaft erzählt Mansbury von den Fel- kanen. Auf einer der wasserlosen Inseln des großen Salzsees fand der Forscher einen sehr fetten, aber völlig erblindeten Vogel dieser Art, den seine Gefährten ernährten. Obgleich die Vögel über sechs deutsche Meilen fliegen mußten, um Fische zu holen, ließen sie es dem Genossen an nichts fehlen. Einen ähnlichen Fall erzählt Zee aus Paris. Ein Knabe hatte eine Schwalbe gefangen und ließ sie, an einem Faden befestigt, fliegen. Angst- voll klammerte sich das Vögelchen an dem Giebel eines sehr hohen Hauses fest. Auf sein klägliches Gezwitscher erschienen plötzlich Hunderte von anderen Schwalben, die im Fluge sonder- bare Kreise um die Gefangene zogen und sie dabei mit den Flügeln wie liebevoll zu streicheln schienen. Eine ganze Weile dauerte das Schauspiel, dann fiel der Faden plötzlich herab, und die Gefesselte schwang sich mit den Andern in die Lüfte. Ihre Retter hatten die Schnur durchbissen.

Die Eifersucht auf die Todte.

Spät abends ist's, dunstige Dämmerung breitet sich über Stadt und Land, eigig weht von den Alpen her der Nordwind durch die Gassen der kleinen lombardischen Stadt Varese. Da wandern zwei junge Männer nach dem Friedhofe draußen an der Kirche in tiefer Trauer einer des Andern nicht achtend. Bei einem frischen Grabe kniet der Erstangekommene schluchzend nieder, denn die Geliebte seines Herzens ist es, die unter dem Hügel ein allzu- frühes Grab fand. Aber bald nach ihm erschien ein Anderer. Auch er hatte die schöne Angiolina innig geliebt und wollte un- gesehen, im Dunkel, einen Kranz auf ihr Grab legen. „Edu- ardo!“ ruft er aus, als er den Knieenden sieht. „Carlo!“ schreit ihm der Andere, aufspringend, entgegen und fügt mit wilder Ge- berde hinzu: „Eine Frechheit von Dir, auf dieses Grab einen Kranz zu legen; ich will's es Dir und verbiete es Dir.“ Der Kranz liegt am Boden. Die Messer sind in den erhobenen Händen, in rasender Eifersucht stürzen beide aufeinander und stoßen zu. Schon fließt Blut. Da wirft mit einem Male der Eine sein Messer hin und läßt vom Kampfe ab. „Haha, Du wolltest für sie sterben — nein, die Freude mache ich Dir nicht!“ rief er, und der Andere fügte hinzu: „Und Du wolltest zuerst ihr nachfolgen, aber nimmer gebe ich Dir den Todesstoß!“ Ihr Schreien und Lärmen hatte inzwischen den Todengräber herbeigeführt, und dieser brachte die Eifersüchtigen auseinander und zur Wache, wo ihre nicht leichten Wunden verbunden wurden.

Wie Spanien seine Soldaten behandelt.

Der Krieg auf Cuba und den Philippinen richtet seit Jahren eine wahre Verheerung unter der spanischen Jugend an. Eine ganze Generation, kann man sagen, wird vernichtet. Nicht als ob die Kriege so unmenslich viel Todte gefordert hätten oder forderten. Das nicht; wohl aber sind fast alle, die gezwungen wurden, an den Kriegen in diesen fieberchwangeren, tropischen Gegenden theilzunehmen, nach ihrer Rückkehr infolge von Fieber, Strapazen und sogar — Hunger zu jeder weiteren socialen Ar- beit unfähig. Was diese Ausmergelung einer ganzen blühenden Generation für Spanien noch für unheilvolle Folgen haben wird, ist heute gar nicht abzusehen. Dabei giebt man jeden Tag diese armen Dulder einem himmelschreienden Elende preis. Seit dem 1. Januar erhalten sie nämlich die 75 Centimes täglich, auf die sie nach den gegenwärtigen Bestimmungen Anrecht haben, nicht mehr. Und so hat unter ihnen ein großes Klagen begonnen. Was wird aus diesen Soldaten, die zur Arbeit vollständig un- fähig sind? Nichts weiter als Bettler. Ein Fall ist besonders herzerweichend und zeigt, was den spanischen Soldaten dafür, daß er sein Leben fürs Vaterland preisgiebt, erwartet. Natalia Paris hatte 32 Monate auf Cuba gekämpft, sich fünf Medaillen

verdient und war zum Unteroffizier befördert worden. Vor vier Monaten ward er von Cuba weggeschickt, weil intermittirendes Fieber seinen Leib schüttelte. Seitdem liegt er arbeitsunfähig an diesem Fieber und hat außer einer kleinen Sammlung, die bei seiner Ankunft in Santander veranstaltet wurde, nicht einen rothen Heller Unterstützung gesehen. Er muß von dem leben, was seine mitleidige Tante ihm zukommen läßt, die eine Peseta täglich verdient, wenn sie Arbeit findet.

— **Einem Kampf gegen das Küssen** führen die Zollbeamten New-Yorks. Küsse haben zwar nichts mit Zoll zu thun, obwohl sie manchmal ebenso verstoßen geschmuggelt werden wie Kostbarkeiten. Aber ein Theil der Zollinspektoren ist trotz- dem sehr aufgebracht über das Küssen, das sie von der Arbeit abhält, ja womöglich gar Dunkel Sam um Einfuhrzoll bringt. Wenn ein Dampfer ankommt, küssen sich die Angekommenen und die sie erwartenden Personen. Da nun jeder Ankömmling ausgerechnet von 2 bis 17 Personen erwartet wird, muß er 2 bis 17 mal küssen, und das oft 2000—3000 Personen ankommen, so wird jedesmal 4000—6000 resp. 34000—51000 Mal geküßt. Dies erfordert, einen Kuß sammt Begrüßung zu einer Minute gerechnet, im höchsten Fall 51000 Minuten, die Zoll- beamten geben aber zu, daß das Küssen meist nur eine Stunde dauert. Aber auch das ist den Zollbeamten zu viel, sie wollen nicht eine ganze Stunde dastehen und zusehen, wie Andere sich küssen und für sie nichts abfällt. Also das Küssen soll verboten werden. Verboten faun mans eigentlich den Beamten nicht. Man verzehe sich nur in ihre Lage. Da stehen sie an den mächtigen Koffern, gespannt darauf, was drinnen ist, und Niemand be- kümmert sich um Koffer und Zollinspector — ringsherum nur Küffen, Schmaggen und Unarnen. Da kommt ein hübsches Mädchen heim, der Liebste drückt ihr einen inniggefühlten Kuß auf, dem Zollbeamten geht's durch und durch, er hat nichts Küßbares! Und darum soll es jetzt anders werden. Ein großes Placat: „Hier wird nicht geküßt,“ wird in den Zollräumen ange schlagen werden, und die Kuß-Freunde sollen warten, bis das Gepäck revidiert ist! Vielleicht könnte man auch Karten, wie in Deutsch- land die Bahnsteigarten, ausgeben, die zum Betreten des Dock's und zu einem Kusse berechtigen. Oder die Revolte im Zollhause ließe sich auch dadurch belegen, das Dunkel Sam die armen Zollbeamten, von ihren Tantalusqualen erlöset, indem er ihnen eine Anzahl schmucker Jungfrauen stellt, die bei der An- kunft der Dampfer den Zollinspektoren ihre Rosenlippen an- bieten. Eine Musikcapelle spielt dazu den Kußwalzer, und so würde sich die Ankunft jedes Dampfers zu einem Götterschau- spiel, auch für die Zollbeamten, gestalten.

Stimmen aus dem Hinterwald.

Kaum das ersohnte vielversprechende Jubeljahr achtund- neunzig begonnen, geht auch schon der altjährige Jammer unter den Bauern von Neuem los. „Jänner warn, daß Gott erbarm.“ Diese erste der Bauernregeln, in seinem Kalender, jagt ihm schon nicht ohne Grund hange Grillen in den Kopf und wird nicht Wenigen der zeitgerechte Stoßseufzer abge- zwungen: „Das kan wieder a faubere Wirtschaft werd'n! wan und wo immer die Bauern, auf dem Kirchweg, im Handel und Verkehr oder zu Hause in der warmen Stub' winterge- sellig sich zusammensindn, da wird Noth geklagt! wie der eine über das Wetter, Unglück und verschiedenes Malheur, klagt der andere über große unerhoffte Anslagen, Dienstbotenmangel, deren Ungenügsamkeit und dergl. Uebelstände; und wenn schon über Nahrungsforjoren unter den Bauern zu sprechen gar kein Grund vorhanden, so klagen doch alle wie aus einem Munde über „Geldnoth, über das große „Deficit“, das jedem nicht ganz gleichgiltigen Rechner bei Jahreschluß sich aufgedeckt! — Sie kommen sodann auf die trostlose, oder doch fraglich bessere Zukunft zu sprechen auf die neuere Steuerbemessung, auf die Zeit der versprochenen Hilfe; und mehr als je im Vorjahre taucht heute unter den hilfseuchenden, und hilfbedürftigen Bauern die große aber versängliche Frage auf: „Was ist denn aus den so vielversprechenden Bauernvereinen geworden? was machen sie? was wirken sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Magdalena.

Der Roman einer deutsch-pariser Ewivn.

(5. Fortsetzung.)

Nur er, der deutsche Musiker Jaques Durange konnte Madelaine ratben, helfen, als der Gedanke an die Zukunft ihres Kindes so plötzlich vor ihrem inneren Auge aufgetaucht war und sie für einen Augenblick mit Entsetzen erfüllt hatte. Das Plaudern und Lachen des Kindes verscheucht die düstern Bilder, glättet ihre Stirne und nöthigt ihren Mund, zu lächeln, doch sie kehren wieder, schärfer, in drohender Gestalt als vorhin. Madelaine er- hebt sich, eilt in den Salon zurück und drückt auf den Knopf am Fenster. Ein dreimaliges Klingeln wird draußen, hochoben an dem Hause vernehmbar, und tief aufathmend beginnt sie jetzt die am Boden liegenden Papiere zu sammeln und zu beseitigen. Das Kind führt sie in ein Nebenzimmer, giebt ihm reichgebun- dene Bücher mit kostbaren Illustrationen, theure Nippfachen, was ihr unter die Hände fällt, um es zu unterhalten, dann eilt sie nach dem Eingange ihrer Wohnung, um diesen zu öffnen und den Gerufenen einzulassen.

IV.

Jaques Durange.

Der alte deutsche Musiker betritt langsam, mit einer leichten Verbeugung den Salon, wo Madame Gilbert sich in die Ecke eines Divans niedergelassen, während durch die leicht angelehnte

Thüre eines Nebengemaches ein heller Freudenruf der spielenden Mathilde vernehmbar wird und den Eintretenden begrüßt. Jaques Durange ist eine große hagere, etwas gebückt einhergehende Ge- stalt. Das magere scharf markirte Gesicht mit den ernst und durchdringend blickenden Augen wird von einem dichten grauen Vollbart, lang und schlicht herunterhängenden Haaren umrahmt, die ebenfalls grau, nur hier und da noch einige braune Strähne zeigen. Er sieht wohl älter aus, als er in der That ist und über seinem ganzen Wesen liegt eine Resignation, ein Ernst ge- breitet, die nur zu deutlich zeigen, daß sein Leben ein bewegtes gewesen, reich an Erfahrungen und besonders an Enttäuschungen. Auf einen freundlichen einladenden Wink Madelaines läßt er sich in die andere Ecke des Divans nieder und blickte fragend seine Landsmännin an.

Diese scheint heute auffallender Weise verlegen zu sein und den Anfang des Gesprächs nicht finden zu können, doch endlich scheucht sie mit einem Lächeln und einer raschen Bewegung das ihr ungewohnte Gefühl zurück und beginnt, wenn auch immer noch mit unverkennbarer Befangenheit:

„Ich habe Sie gerufen, mein lieber Durange, um mit Ihnen über Mathilde und deren Zukunft zu reden!“

Der Kopf des Musikers fährt empor, seine Züge überfliegt ein Lächeln der Befriedigung, das jedoch sofort wieder dem früheren Ernst Platz macht. Zugleich sagt er mit einem Tone, der wie ein Seufzer der Erleichterung, doch auch wie ein Tadel klingt:

„— Endlich!“

„Dies Wort ist ein Vorwurf für mich, den ich verdiene,“ ruft Madelaine rasch und bestimmt, während ihr Antlitz erröthet und die Blicke sich senken. „Ich will gut machen, worin ich bis- her in meinem leichten Sinne gefehlt, und es ist noch nicht zu spät dazu — wenn sie mir beistehen wollen.“

„Heute erst, vor wenigen Augenblicken, ist mir der Ge- danke an die Zukunft meines armen Kindes gekommen und ein schrecklicher Abgrund hat sich, glücklicher Weise nur für wenige Augenblicke vor meinem inneren Auge aufgethan. Mathilde wird älter, intelligenter — wenn sie eines Tages erfahren würde, welches Leben ihr Mutter führt! — Es wäre entsetzlich! Es darf nicht sein! Und deshalb — werde ich sie wohl von hier entfernen müssen.“

„Aberdings das leichteste Mittel, sich von einer solchen Furcht zu befreien,“ entgegnete der Musiker kalt. „Dann fährt er, das Auge durchdringend auf Madelaine ruhen lassend, lang- sam und forschend fort: Und sollte es denn keinen anderen Aus- weg geben, Madame, die Gefahr zu vermeiden, ohne daß die Mutter nothwendig hätte, sich von ihrem Kinde zu trennen, es gleichsam in die fremde kalte Welt hinausstößen?“

Der Körper Madelaines schauert sichtlich zusammen, immer bestimmter, greller tritt das Unheil, welches sie leicht zu bannen geschafft, vor ihre Seele, und das Auge gesenkt, die schon gewölbten Brauen zusammengezogen, sagt sie leise, doch hastig, und tief bewegt:

„Es giebt wohl keinen anderen Weg, Herr Durange. Ich fühle die Kraft nicht in mir, mich dem Leben, in das ich mich nun einmal gestürzt, das mich mächtig, bis zum Verschlingen umflutet, zu entreißen! — Und dann, was würde ein solches Opfer meinerseits nützen? — Nun fehlten mir erst recht die Mittel, für mein Kind zu sorgen.“

„Und sollte es denn so schwer für die Mutter sein, wenn es sich um das Wohl, die Zukunft ihres Kindes, um ihre eigene Ruhe, ihr Mutterglück handelt, durch festen Willen, eigene Kraft — durch der Hände Fleiß in bescheidener Weise für das Nothige des Tages zu sorgen?“

Eindringlich, mit einem warmen Tone hat der alte Mu- siker diese Worte gesprochen und abermals schlägt Madelaine das Auge nieder. Dann klingt es kaum hörbar:

„Ich kann nicht mehr arbeiten — habe es nie ge- konnt.“

Ein Pause entsteht, während welcher Durange die schöne Gestalt, die nun wie gebrochen vor ihm sitzt, mit mitleidvollen Blicken betrachtet. Endlich sagt er, wie zu sich selbst, dabei mit der Hand über die hohe Stirn fahrend:

„Abgethan! — Neden Sie nicht mehr davon. — Sie dachten also natürlich, Mathilde in irgend eine Pension zu geben?“

„Ja, die beste von Paris!“

„Und was soll sie dort lernen — was soll später aus ihr werden?“

Nun richtet Madelaine den Kopf empor, ihr Auge leuchtet bereits wieder und voller Enthusiasmus ruft sie:

„Mathilde hat Talent zur Musik — sie wird vielleicht, nein ganz sicher eine schöne Stimme bekommen. Musik soll sie lernen, eine Künstlerin werden.“

„Und auf diesem Wege glauben Sie das Glück Ihres Kindes zu gründen? Arme Mutter! Wie trügerisch, gefährlich ist die Carriere einer Künstlerin! Schauen Sie sich um in Paris, ob Sie wohl eine finden werden, deren Verhältnisse mit den Ihrigen nicht die größte Ähnlichkeit haben. Und wer giebt Ihnen denn die Gewißheit, daß Mathilde wirklich eine beden- tende, ungewöhnliche Stimme erhalten wird? — Denn nur eine solche vermag heute noch zu reüssiren und ihre Trägerin inmitten der Gefahren des Bühnenlebens frei und aufrecht zu erhalten. Eines solchen Resultates wegen verlohre es sich nicht der Mühe, sich von Ihrem Kinde zu trennen.“

„Dann mag sie Virtuosiin werden. Sie, Durange, ver- mögen mein Kind zu einer solchen heranzubilden.“

Als ob das Wort eine böse Zauberkraft besäßen, so lachte der alte Musiker plötzlich grell und mit schneidendem Hohne auf. Sein ganzes Wesen scheint mit einem Schlage verwandelt, denn hastig fließt jetzt seine Rede dahin, deren bitterer Ton sich mehr und mehr steigert. „Virtuosiin?! Auch eine hübsche Aussicht! Eine Umwandschaft auf ein elendes Leben, oder ein solches — wenn man hübsch ist — wie sie es Ihrem Kinde ersparen wollen,

Sie sind ja selbst Virtuofin gewesen, Madelaine, Virtuofin auf der Harfe und im Gesang! O, ich habe es erfahren, gegen meinen Willen, Sie dürfen mir es glauben! — Damals, als Ihre kleine Freundin mit den Rabenangen an der Thüre Ihrer Wohnung Abschied von ihnen nahm, als ich vorüberging und Sie noch nicht wußten, daß ich ein Deutscher sei. Ein paar keck hingeworfene Worte sagten mir ihre ganze Lebensgeschichte. Soll ich sie Ihnen erzählen, Madelaine Gilbert? Soll ich Ihnen schildern, wie Sie mit Harfe und Gitarre in lustiger, gleichgestimmter Gesellschaft den Rhein entlang durch die schöne, weite Welt gezogen sind, lachend und singend, um hier, in diesem verlockenden Babel, Anker zu werfen — oder Schiffbruch zu leiden? O, ich kenne dieses lustige Vagabundenleben, hab es selbst mit durchgemacht, seine Freuden und Leiden gekostet, bis auf die Hefe, bis zum Ueberdruß! Als Knabe lief ich meinen Eltern davon.

Ich spielte ein wenig die Geige, und wenn ich träumend dasaß, das Instrument in meinem Schoße, dann währte ich andere Töne zu hören, so süß, so verlockend! Aus der Ferne klangen sie mir zu, an mein Ohr, an mein Herz; sie sangen von einem seltsamen berausenden Glück, von einem Leben voll Lust und Freude. Ich folgte der Versucherin und in die Irre hat sie mich geführt, mich geneckt, getäuscht und dann noch verhöhnt. Da haßte ich sie und dennoch konnte ich mich nicht von ihren Zauberbänden befreien. Nun sie mir gleichgiltig geworden, nun ich ihre Fehler — und auch die meinigen erkannt, nun erst bin ich des Zaubers ledig und ruhig geworden. Doch was hatte ich zu erdulden, bis ich dahin gelangt?! Hierher nach Paris führte sie mich, hier dachte ich endlich das ersehnte Glück, dem ich schon zehn Jahre lang rastlos nachgerannt, zu finden; hier erst gab ich meinen Eltern Kunde von mir. Voller Hoffnung versprach ich bald die freudigsten Nachrichten, die Kunde, daß ihr Sohn ein berühmter Künstler, ein reicher Mann geworden. Doch ich blieb ein armer, unbeachteter Musiker und schwieg — ich wollte lieber von den Meinigen todt und vergessen sein, als mich vor ihnen schämen. Vorbei! — An Wissen und Talent fehlte es mir nicht, ich war ein tüchtiger Musiker und Virtuofe geworden. Wenn ich mein Ideal auch nicht erreichte, so war doch das, was ich mein Eigen nannte und gab, gut. Es entströmte einem warmen Künstlerherzen und seine Formen entsprachen den Gesetzen der Schönheit. Und dennoch erreichte ich nichts! Hunderte Andere, flache, unbedeutende Köpfe mit gleich unbedeutenden, fränklichen oder frassenhaften Leistungen gelangten ans Ziel, wurden berühmte, reiche Leute, denn sie waren zugleich wirkliche Virtuosen in einer anderen Kunst: dem Geschmeck des Augenblicks, der Menge, und sei dieser noch so erbärmlich, sich zu fügen, den Helden des Tages, des Geldsacks und der Feder zu schmeicheln und, wenn es sein muß, vor ihnen zu kriechen. Das vermochte ich nicht — das lernte ich nie! — Die einzige unschuldige Concession, welche ich nicht der Mode, doch mehr noch meinem neuen Vaterlande gemacht, war die, daß ich meinen armen deutschen Namen Döring französisirte und mich Durange nannte! Auch dieses Opfer hat natürlich mein Schicksal nicht aufhalten können, es genügt nicht — zu mehr konnte ich mich nicht entschließen, und da ich zu schwach war, den Kriegerkampf zu bestehen, so mußte ich untergehen — von dem Kampflager verschwinden. Da überkam mich eine unsägliche Verachtung gegen die Welt und die Menschen und auch gegen meine schöne verlockende, doch auch trügerische Kunst, die mir mit der einen Hand die herrlichsten Gaben bot und mit der andern wahrte, meinem Ideal zu folgen; die mich heute holdselig anlächelte, um dann den Thunächtigen, Verzweifelden zu höhnen. Ich zog mich von der Welt, in mich selbst zurück, sagte mich in mein Schicksal, das ich mir im Grunde selber bereitet hatte. So ist denn aus dem stürmischen, himmelan strebenden Künstler ein alter ehrbarer Mann geworden, der die Musik als sein Handwerk betreibt, das ihn ernährt und der mehr nicht von ihr verlangt. Ich gebe Stunden, corrigire Schüler und sogenannten Künstlern ihre mehr oder minder schmachvollen Fehler und kümmerge mich um sonst nichts mehr. — Meine eigenen Arbeiten habe ich vernichtet. Das ist alles, was von dem Künstler und Virtuosen übrig geblieben ist. — Ich ertrage mein Schicksal, weil ich nicht die Kraft hatte, mir ein wenig von dem Wege abzugehen, den ich für den allein rechten hielt — wie Sie, Madelaine, das Ihrige ertragen müssen, weil Ihnen die Kraft mangelt, sich nur in etwas wieder zum Vater zu wenden. Haha! Ein sonderbares Zusammentreffen! Nur auf verschiedenen Wegen!

(Fortsetzung folgt.)

Kraf-Chronik des k. k. Kreisgerichte St. Pölten.

Urtheile. Am 5. d.: Franz Friedrich, zuständig nach Dunkelthal, Fabrikarbeiter, wegen Betrugs 2 Monat Arrest. Barbara Friedrich, zuständig nach Groß Alpa, Fabrikarbeiterin, wegen Betrugs 1 Monat Arrest. Ferdinand Wolbrich, Knecht, wegen Diebstahl 4 Monat Arrest. Caspar Grassberger zuständig nach Waidhofen a. d. Ybbs, Zimmermangehilfe, wegen Diebstahl 2 Monat Arrest. Johann Steinmecker, zuständig nach Zöbing, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit 2 Monat Arrest. Franz Bosnizel, zuständig nach Hilm, Fabrikarbeiter wegen Sittlichkeitsverbrechen 1 Monat Arrest. — Am 11.: Karl Drummer, zuständig nach St. Veit a. d. Gölsen, Tagelöhner, wegen Uebertretung der körperlichen Sicherheit (§ 431) 1 Monat Arrest.

Herausgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingesendet.

Brant-Seide 65 kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. M. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Bei Kinderkrankheiten

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes alkalischer
SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet bei **Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen** u. s. w. soeben bei **Kaarrhen der Luftröhre und Keuchhusten** (Hofrath von Löschers Monographie über GieSSHübl Sauerbrunn.) (IV)

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorräthig in den
Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren
MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS-Wwe., Kaufmann
und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

43. Jahrg. Amlich nachweisbare 43. Jahrg.
Auflage über 27.000 Exemplare.

Eine Zeitung,
die jeder gern liest.

der sie kennt, in die in Wien erscheinende
Österreichische

Volks-Zeitung.

Sie bringt täglich

zahlreiche Neuigkeiten

von eigenen Correspondenten im In- und Auslande, ausgezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons,
täglich 2 hochinteressante Romane,
populär-wissenschaftliche Artikel über Länder- und Völkerkunde, Geographie, Wissenschaften, Künste und Haus-Rezepte, Erbauungen und Erfindungen, Kranken- und Aderzählung, Sammelreden, Anreden, Novellen, Gedichte.

Preisrätzel mit werthvollen Gratis-Prämie

Artikel über Land u. Fortwirthschaft, Obst u. Gartenbau, Böden, Waaren- u. Marktmarkt, Vorträge u. s. w. **Kalender** werden alle Anfragen betreffs Gewerbe u. s. w. gratis beantwortet. Gewerbe-Anzeiger u. s. w. monatlich beiliegend.

Die Österr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonniert werden:

1. Mit täglicher portofreier Zustellung.

Preis: monatlich fl. 1.50, vierteljährlich fl. 4.50

2. Mit zu einmal wöchentlichem Zusendung der

Sonn- u. Donnerstags-Ausgaben

(mit Roman- und Unterhaltungs-Beilagen, Wochen-Ausgabe).

Preis: fl. 1.45 vierteljährlich.

3. Mit einmal wöchentlichem Zusendung der reichhaltigen, hochinteressanten

Sonntags-Ausgabe (mit Roman- und Unterhaltungs-Beilagen)

Preis: 90 kr. vierteljährlich.

Abonnements können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur mit Monatsanfang.

Die bereits erschienenen Theile der laufenden hochinteressanten Romane u. Novellen werden allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert.

Probenummern überallhin gratis.

Die Expedition der Österr. Volks-Zeitung, Wien, I., Schulnerstr. 16.

Hervorragendes Insertionsorgan. — Inserate anstößigen Inhalts ausgeschlossen.

—————

—————

—————

—————

—————

—————

—————

—————

—————

—————

—————

—————

—————

—————
Visitkarten sind schnell und billig
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.
—————

Laubsäge



Warenhaus.
gold: Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Wochenmarkts-Betreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter		Steier pr. 100 flig.		St. Pölten pr. 100 Kilogramm	
	11. Jänner	13. Jänner	11. Jänner	13. Jänner	11. Jänner	13. Jänner
Weizen Mittelpreis	1/2 Hektol.	—	—	11	10	30
Korn	—	—	—	10	50	—
Berle	—	—	—	7	15	—
Hafer	—	—	—	6	30	—

Victualienpreise

	1. Jänner	13. Jänner
Spanferkel	1 Stück	—
Gest. Schweine	1 Kilogr.	47
Extramehl	—	22
Müldmehl	—	20
Semmelmehl	—	18
Bohlmehl	—	16
Erbsen, schöner	—	23
Hausschmalz	—	21
Draupen, mittlere	—	31
Erbsen	—	25
Linsen	—	28
Bohnen	—	16
Dirse	—	15
Kartoffel	1 Hektol.	2
Eier	3 Stück	1
Hühner	1	—
Lauben	1 Paar	—
Rindfleisch	1 Kilogr.	60
Kalbsteif	—	0
Schweinefleisch	—	0
Schöpfenfleisch	—	78
Schweinefett	1	5
Rindschmalz	1	—
Butter	—	—
Milch, Obere	1 Liter	24
„ tubwarmer	—	9
„ abgenommene	—	5
Kranke, bar, ungeh. o. weiches	R. M.	3
		7
		4
		50
		3
		84

131408 17 Bände geb. à 10 M. 17586
Stichworte. **Brockhaus** Seiten Text.
Konversations-Lexikon
liegt vollständig vor.
10406 Jubiläums-Ausgabe. 1039
Abbildungen 322 Karten. 138 Chromos. • Tafeln.

Schweizerische
Spielwerke
anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen
Automaten, Necessaires, Schweizerhändchen, Cigarrenständer, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Binnennalen, Cigarren-Etui's, Arbeitsbücher, Spazierstöcke, Flaschen, Berggläser, Dörrer, Stühle u. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke, empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller, Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert für Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franco.
28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Anleitung zum
Absheren *
* Rasirmesser
u. zum Selbstrasiren
mit 56 Abbildung u.
1 Taf. geg. Einsend. v.
46 kr. o. 90 Pfennig. In
Briefm. zu beziehen v.
Franz Swaty, Marburg Steierm.

Kaufen Sie



echten Tiroler Gesundheits-Feigen-Kaffee

Carl Wildling

Innsbruck.

Giebt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe. Nur echt mit Schutzmarke Gemse. Zu haben in allen Specerei- und Delikatessen-Handlungen.

Weltruf

haben sich in kurzer Zeit errungen:

Richard Berck's Sanitäts-Pfeifen

Einfach und solide zusammengefasst, elegant ausgestattet, sehr leicht und bequem, rauchen sich vorzüglich u. durch die innere Einrichtung sehr trocken. Viele Lobschreiben beweisen die große Zufriedenheit der Raucher.

Kurze Pfeifen 1. von 100 anfangend bis 300 anfangend. Lange Pfeifen 2.50 anfangend bis 3.00 anfangend. Sanitäts-Cigaretten 0.75 bis 1.00. Sanitäts-Tabake 1. 1.50, 2. 2.50, 3. 3.00.

Richard Berck, Ruzla 1 (Schillingen). Wiederverkäufer gesucht.

Am 13. September 1897 wurde bereits das 434.980te Stück verandt.

Man lasse sich durch wertvolle Nachahmungen nicht täuschen, das allein echte Fabrikat trägt nebenstehende Schutzmarke und den vollen Namen: Richard Berck.



Atelier Schnell

fotografische Kunstausstalt

in Waidhofen a. d. Ybbs,

nur obere Stadt, Oehberggasse 6, im eigenen Hause.

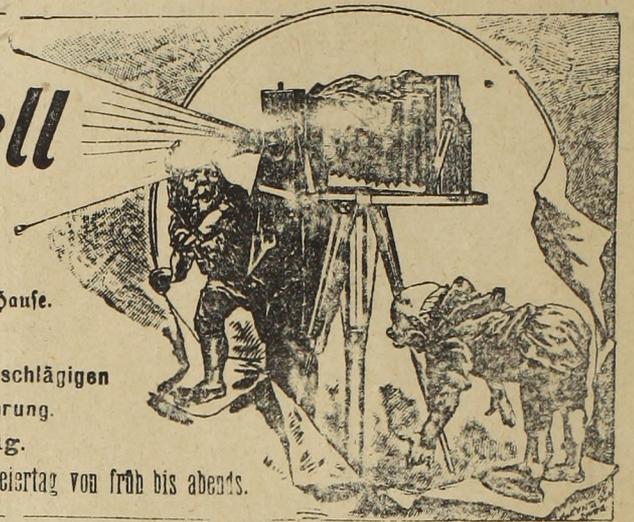
Zugang neben Reichensfabers Kaufmannsgeschäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen

Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.

Reell und möglichst billig.

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



Wie liebt der Mensch nicht die Natur.

1. Wie liebt der Mensch nicht die Natur, er hat Grund für sie zu schwärmen! Wer konnte, folgt er ihrer Spur für Nachgebildetes sich erwärmen! Hat Herr Kneipp uns nicht belehrt, daß stets der Mensch am besten fährt, der sich mit der Natur verband und sie als Heilertum anerkennt?

2. Das schönste Antikis es verleiht glaubt mir, den besten Reiz nicht selten, wenn es ein reiner Teint nicht ziert. Laßt, schöne Frauen ihr das gelten? Ja, weiß wird auch die sproßte Haut samtartig wie von Licht betaut, braucht Seife ihr nach Kneipp's System Nichts so natürlich und bequem.

3. Doch nicht der Schönheit dient allein Dies Mittel, das ich Euch empfehle: In Kneipp'sche Bücher geht hinein, aus seinen Bädern geht ich wahrlich, Da ist erwähnt auf manchem Blatt: Seubäumen-Joenum gracum-2ad. Zu diesen Bädern, wie bekannt, Wird auch die Seife gern verwandt.

4. Hygienischen Zweck dient sie Und selten man ein Mittel findet, Das Schönheit so voll Harmonie Mit der Gesundheit engverbündet, Seubäumen-Joenum gracum! Seif's Den beiden Seiten geht den Preis, Die an Erfolg und Wirksamkeit, So reich wie keine weit und breit.

Grolsch's Seubäumen-Seife (System Kneipp) Preis 30 Kr. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grolsch's Joenum gracum-Seife (System Kneipp) Preis 30 Kr. erzeugt weichen, samtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Psoriasis und Miesern, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischem Seubäumen- und Joenum gracum-Extract ganz besonders zu Bädern nach dem Ide u. wei Barter Kneipp.

Postversandt mit 6 Stk. unentgeltlich oder 12 Stück weisfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 2 Kr. Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grolsch in Brünn.

(Mähren.)

805 20-5

Prinz Eugen Denkmal-Lose

Ziehung

Haupttreffer

11. Februar

862 5-2

75.000 Kronen.

Lose á 50 kr. empfiehlt: Josef Podhrasnik, k. k. Tabak-Hauptverlag, Waidhofen a. d. Ybbs.

Für unsere Frauen und Töchter

erschienen lobend als Beilage zu „Die katholische Welt“

erste katholische Frauenzeitung.

„Für unsere Frauen und Töchter“

Die Herausgeberin Frau Emma Gordon, wohnt die belle fatidische Schriftstellerin auf diesem Gebiete schreibt in d. Programme: „Für unsere Frauen und Töchter“ wird seine Aufgabe keineswegs darin liegen, zu polemisieren, noch in aufreizender Weise die Pflichten der christlichen Frau und Tochter zum Gegenstand der Betrachtung machen. Es mangelt nach dieser Richtung hin nicht an zu en Zeitungen der katholischen Presse. Das uns getriebene Ziel muß sein, praktische wie höhere Fragen in einer für die katholische Frauenwelt durchaus angenehmen Weise zu behandeln.

Unter der Anleitung zu Handarbeiten werden fröhliche Mütter eine hervorragende Stellung einnehmen und hoffen wir dadurch einem wirklichen Bedürfnis, dem bis jetzt noch in keiner Weise Rechnung getragen wurde, zu entsprechen.

Wachsend gebe ich das Inhaltsverzeichnis von Nr. 1 an, aus dem die Reichhaltigkeit der Zeitschrift ersichtlich ist.

Inhalt von Nr. 1: Welche Anforderungen stellt unsere Zeit an unsere Frauen und Töchter? - Hebräer. - Die Welt und das Leben - Was ist die Aufgabe der katholischen Frau? - Die katholische Welt - Zusammen mit „Für unsere Frauen und Töchter“ erscheint jeden Monat in einem mindestens 80 Seiten starken Heft mit einer 9 u. 6 starke und über 30 Illustrationen.

Preis des Heftes 25 Kr.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Herrn K. Rudolf Kerschner & Sohn, Verlags- u. Kommissions-Buchhandlung.

Gratis und franco

senden wir auf Bestellung an Jedermann eine Probenummer

„Im trauten Heim“

Ein öst. Familienblatt.

Erscheint 2mal monatlich.

Preis pro Jahrgang fl. 4.-

Administration

„Im trauten Heim“

Wien, II/1 Glockengasse Nr. 2.

Verbreitung besser deutscher Literatur

Anlage einer eigenen Hausbibliothek ermöglicht mit wenigen Mitteln der

Verein der Bücherfreunde.

Mitglied kann jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit geschehen, verpflichtet aber für mindestens ein Vereinsjahr.

Die Mitglieder erhalten jährlich 8 deutsche Originalwerke, zusammen mindestens 150 Druckbogen zu je 16 Seiten stark.

Wer aus eigenen Büchern - nicht aus den Bibliotheken - sich Unterhaltung und Belehrung holen will, wer deutsches Schrifttum fördern und verbreiten will, trete dem „Verein der Bücherfreunde“ als Mitglied bei.

Erscheinungsplan des 7. Jahrganges:

Oktober 1897 - Oktober 1898

Arthur Ahleiter, Der Hirsch von Ehlingen; Hippolyt Haas, Prof. Dr., Der Bergmeister von Grund; J. Graf von Haudislin, Über die Alpen; Richard Kredenbrücker, Kein Sommer ohne Wetter; Warum der Bauer der Wabi nimmer zugeht; G. Erschick, Prof., Aus den Werksätten der Natur; Johannes Biegler, Augenblicksbilder; Hermann Heiberg, Grevinde

und als achter Band eine der noch in Vorbereitung sich befindenden Arbeiten von: Karl Bleibtreu, Dr. v. Boguslawski, Prof. Dr. W. Oden, Prof. Dr. J. W. Otto Richter, Frhr. v. Schlißl, Baron H. v. Wedel. Die früher erschienenen sechs Jahrgänge der Veröffentlichungen des Vereins der Bücherfreunde sind gleichfalls noch zum Preise von Mk. 15.- (= fl. 9.25) gebettet Mk. 15.- (= fl. 11.10) gebunden zu haben.

Satzungen und ausführliche Prospekte umsonst und postfrei.

Beitrittsklärungen u. Prospekte durch jede Buchhandlung oder durch die Geschäftsleitung.

Vorstand: Martin Greif, Hermann Heiberg, Ernst von Wolzogen

Geschäftsleitung: Schall & Grund, Herzogl. Bayerische Buchhandlung, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 128

Literarischer Verein „Minerva“



Satzungen:

Zweck: Der unter dem Protektorate hoher Persönlichkeiten im vierten Jahre bestehende literarische Verein „Minerva“ bezweckt - im Kampf gegen den zusetzenden Einfluß der Unterhaltungs-literatur - das Verständnis für die unsterblichen Schöpfungen der Lieblingdichter aller Nationen durch würdige illustrierte u. sachlich erläuterte Ausgaben zu fördern, und somit die Anschaffung einer besonders wohlfeilen Hausbibliothek Jedermann zu ermöglichen.

Beitritt: Mitglied kann Jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, obiges Vereinszeichen mit der Umschrift „Mitglied des literarischen Vereins „Minerva“ zu führen.

Veröffentlichungen: Zur Ausgabe gelangen 14tägige Hefte je 32 Seiten, reich illustriert, die jährlich je nach Umfang eine Anzahl vollständig ger, in sich abgeschlossener „Klassischer Meisterwerke“ bilden. - Mit den besten Erscheinungen der neueren und neuesten Literatur werden die Mitglieder gleichfalls durch das 14tägige Vereinsorgan, „Internationale Literaturberichte“ bekannt gemacht.

Beitrag: Die Mitgliedschaft wird durch einen vierteljährlichen Beitrag von Mk. 2.50 - unter Ausschluss jeder weiteren Verbindlichkeit - erworben und gewährt das Recht auf kostenlosen Bezug aller im Vereinsjahr erscheinenden Publikationen, einschließlich des Vereinsorgans.

Druck- und Illustrationsproben der Vereins-Publikationen kostenlos durch die Geschäftsstelle des „L.-V.-M.“, Leipzig, Grenzstr. 27. Beitritts-Anmeldung ebendort.

A. J. Titze's Kaiserkaffe

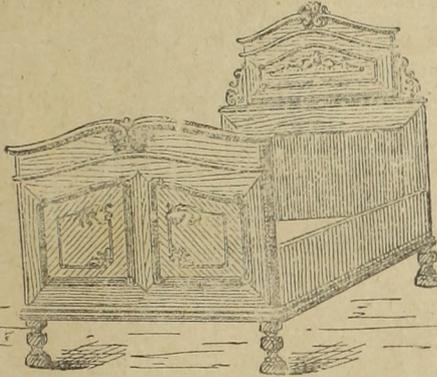
Zusatz

ist nur echt mit Schutzmarke **Pöstlingberg**



Fabrik: **LINZ**, Kaplanhofstrasse 6.

Heirats- Ausstattungen in modernen Möbeln



jeden Styles, matt oder polirt, reich oder einfach, je nach Wunsch, fein und solid ausgeführt und ganz sicher billiger als in Wien, sowie alle Arten **Holzschnitzereien**, rein ausgeführt empfiehlt

633 **Johann Bönisch,**

Bildhauer und Kunstschler in Waidhofen an der Ybbs.



in Salzburg,
Ried etc.

Fahrräder-
Fabrik

Johann Fax in Linz.

Näh-
Maschinen-Fabrik.

Lager
Leibach



Man verlange die neuesten Preis-Courante.

Pferhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“ Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

J. Pserhofer's Abführ-Pillen,

alkoholisiertes, leicht abführendes und von vielen Aerzten dem Publikum empfohlenes Handmittel.
Diese Pillen sind diejenigen, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen **J. Pserhofer's Blutreinigungspillen** dem Publikum bekannt sind und allein echt erzeugt werden in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse 15.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr.
Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr., 2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 2 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

Es wird ersucht, ausd. ücklich **„J. Pserhofer's Abführ-Pillen“** zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer**, und zwar in rother Schrift trage.

- Großbalsam** von J. Pserhofer. 1 Dose 40 Kr., mit Francozusendung 6 fl. 50 Kr.
- Spitzwegerichsart**, schleimlösend, ein Fläschchen 50 Kr.
- Kropf-Balsam**, 1 Flasche 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.
- Stoll's Kola-Präparate** vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven, 1 Liter Kola-Wein oder Sirup 3 fl. 1/2 Liter 1 fl. 60 Kr. 1/4 Liter 85 Kr.
- Bittere Magentinktur** (feinher Lebensessenz genannt.) Gelinde aufstößendes Mittel von anregender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

- ungen. Preis eines Fläschchens 22 Kr. 1 Duzend Fläschchens 2 fl.
- Wundenbalsam** 1 Flasche 50 Kr.
- Tannochinin-Pomade** v. J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.
- Heilpflaster für Wunden** von Weiland Prof. Sten- del, 1 Ziegel 50 Kr. mit Francozusendung 75 Kr.
- Universal-Reinigungs-Salz** von **H. B. Bulrich**, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorräthig, theils werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt u. billigst besorgt.
Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, grössere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die längens Heilung fanden „**Dr. Hebra's Flechtentod**“. Gebrauch äusserlich unschädlich. Preis sechs Gulden ö. W. gegen Vorherzusendung (auch Postmarken); worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. — Bezug **St. Marien-Drogerie Danzig** (Deutschland). 864 5-1

Bitte ein Versuch genügt!!!!
echt orientalischer
Fiala Feigen - Kaffee,
besten und gesundesten
Fiala Feigen - Kaffee,
ausgiebigsten
Fiala Feigen - Kaffee,
daher billigster Kaffeezusatz.

Garantie für Echtheit.

Überall zu haben

Feigen-Kaffee-Fabrik **M. Fiala**, Wien, VI/2,
Millergasse 20. Gegründet 1860.

30 Tage Probezeit. 5 Jahre schriftliche Garantie.

WERTHEIM NÄMASCHINEN

Anerkannt vorzügl. geräuschlos nähende Maschine für Familien- und Gewerbe.

Hocharmige Familien-Maschine fl. 35 50

Jede Maschine, die sich in der Probezeit nicht bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos zurück. Keine Agenten, dafür Verkauf zur Hälfte der sonst üblichen Preise für beste Fabrikate.



Verlangen und Nähmaschinen-Versand nach allen Plätzen der Monarchie — Verpackung gratis Nähmaschinen-Versandhaus

LOUIS STRAUSS,

Lieferant des k. k. Staats- Eisenbahnbeamten-, Beamten-, Lehrhaus-, Vereines etc.

WIEN, IV., Margarethenstrasse 12 ga.

Mit der von Ihnen bezogenen Nähmaschine bin ich vollkommen zufrieden. Dieselbe hat einen leichten Gang und werde ich das Fabrikat gerne bei meinen Bekannten empfehlen.

Wien, November 1896.

Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Topplever, Büchsfinten, Püirsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Express-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.

Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste
Romanbibliothek.
Reize Autoren, reich
illustrirt.
Jede Woche erscheint ein
unvergleichliches Band.



Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen. Be-
gehrt durch die und
Stern-Verlag
Berlin N.W. 7.

Was jetzt erschienen:

1. A. Achtmann, Der Todesschiff.
2. B. Benz, Im Rheinthal.
3. A. v. Bertall, Die Zinghetti.
4. R. Elcho, Weltumfahrt.
5. V. Kaptl, Ascher, Die Wälder.
6. M. v. Kautsch, Die drei Freuen.
7. E. Ahlgren, Das Mädchen.
8. A. Niemann, Die drei Freuen.
9. Fischer, Die drei Freuen.
10. G. v. Amstel, Die drei Freuen.
11. D. Oelmann, Die drei Freuen.
12. A. Fiedler, Die drei Freuen.
13. V. Kautsch, Die drei Freuen.
14. Oskar Höcker, Die drei Freuen.
15. M. Lay, Die drei Freuen.
16. Alex. Kömer, Die drei Freuen.
17. A. Gomer, Die drei Freuen.
18. Doris v. Spillgen, Die drei Freuen.
19. Ernst Fasqu, Die drei Freuen.
20. E. Klonfer, Die drei Freuen.
21. A. Alexander, Die drei Freuen.
22. Ed. Müller, Die drei Freuen.
23. J. Lerming, Die drei Freuen.
24. G. v. Suttner, Die drei Freuen.
25. Eoborjkin, An der Seite des Nordens.
26. Berger, Die drei Freuen.
27. Stefania Keyser, Die drei Freuen.
28. Maximilian Schmidt, Die drei Freuen.
29. Johanna Schöning, Die drei Freuen.
30. Carl Eiler, Die drei Freuen.
31. Fanny Klink, Die drei Freuen.
32. F. de Solsoy, Die drei Freuen.
33. von Schlicht, Die drei Freuen.
34. L. v. Sacher-Masoch, Die drei Freuen.
35. v. Oedenroth, Die drei Freuen.
36. B. Gröler, Die drei Freuen.
37. J. Lerming, Die drei Freuen.
38. Max Schmidt, Die drei Freuen.
39. Max Ring, Die drei Freuen.
40. R. Mison, Die drei Freuen.
41. Crawford, Die drei Freuen.
42. A. v. Winterfeld, Die drei Freuen.
43. Galarin, Die drei Freuen.
44. G. v. Suttner, Die drei Freuen.

Ein Haus

zu verkaufen, bestehend aus 3 hübschen Wohnungen, großen Garten etc. Geeignet für Pensionisten oder Geschäftsleute. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 850 3-3

Ein Haus

zu verkaufen wegen Ueberfüllung rasch und billig unter dem Schätzungswerte. Auch die Möbel von 4 Zimmern. Näheres: Unterzell 9. 866 0-1

Verlangen Sie nur
Wileta's
Schwalbenkaffee,
denn dieser ist der
beste und gesündeste Caffeezusatz.
Nur echt:  mit den Schwalben. 
Zu haben in Waidhofen bei:
Gottfried Friess Witwe.

Fahreswohnung

in Zell a. d. Pöbbs, bestehend aus 2 Zimmern und Küche im 1. Stock, Holzlage und Keller ist sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 844 3-4

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueu verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Berichtigungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Wohnung in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Keismayer, Schlossermeister, 10. u. 11. beim Wirthshaus. - Käh. von 2 fl. aufwärts.



Alt bewährtes diätet. cosmet. Mittel (Einreibung) zur Stärkung und Kräftigung der Sehnen und Muskeln des menschlichen Körpers.

Kwizda's Fluid

Marke Schlange (Touristenfluid). Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach grösseren Touren.

Preis 1/4 Flasche ö. W. fl. 1.-, 1/2 Flasche fl. — 60

Echt zu beziehen in allen Apotheken.

Imptdepot Kreisapothek: Korneuburg b. Wien.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Nidters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gesl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Nidters Apotheke und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Nidters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Walzenrisseln,

innerhalb 24-48 Stunden  billigst  bei **Josef Oser,** 790 52-1

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt in Krems bei Wien

Clavier - Unterricht

ertheilt **Josef Steger,** Chorregent, obere Stadt 37.

Dankagung.

Herr Pfarrer P. Friedrich Steininger hat anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede der freiw. Feuerweh Pöbbs der Casse vorgenannter Wehr einen bedeutenden Betrag gespendet. Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichtet, dem neuen Ehrenmitgliede für die hochherzige Spende im Namen sämtlicher Feuerweh-Mitglieder den wärmsten Dank auszusprechen.

Pöbbs, 12. Jänner 1898.

Für die freiw. Feuerweh:

Franz Germershausen,
Hauptmann-Stellvertreter.

Josef Reismayer,
Hauptmann.

Josef Jurak,
Schriftführer.



P. T.

Endesgefertigte

Wiener Kleidermiederlage und Maß-Atelier

zeigt hiermit höflich an, daß sämtliche Neuheiten für die Herbst- und Winterfajson bereits angelangt sind und bittet um zahlreiche Bestellungen

Hochachtend

Max Mehl,

Sinz, Klosterstraße 6.

76720-19

Gegründet 1852.



Briefmarken-

Sammlungen,

Briefmarken auf Briefen, auf Zeitungen, Correspondenzkarten, Couverts werden zu den höchsten Preisen angekauft, zu welchem Zwecke sich ein großer Sammler in der Zeit vom

Sonntag, den 16. Jänner bis inclusive Sonntag, den 23. Jänner 1898

im Hôtel Hierhammer

aufhält und Besitzer von Marken ersucht, ihm dieselben zur Ansicht zwischen 12 bis 3 Uhr nachmittags vorzulegen. Nach vorheriger Verständigung auch zu jeder anderen beliebigen Zeit. Ich mache zum Schlusse noch darauf aufmerksam, daß mich Brieffschaften und Zeitungen mit Marken aus den Jahren 1850 — 1871 hauptsächlich interessiren, und daß es in jener Zeit noch keine Geschäftscouverts gegeben hat, demnach die Marken aus dieser Zeit auf den Briefen selber kleben müssen. Unter Umständen befinden sich auch unter den kleinsten Privat-Correspondenzen, selbst unter nur österreichischen recht werthvolle Stücke. Auch ungestempelte Marken, die nicht mehr im Course sind.

860 2-2



Perfecte Kleidermacherin,

auch praktisch in Wäsche, empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus. Wienerstraße, Nigler Neugebäude, Parterre rechts, Thür Nr. 3. 867 1-1

Ueberall zu haben.



Bestes und billigstes Zahnpulvermittel.

Wichtig für

Kaufleute, Krämer, etc.

Sämmtlich: Gewürze müssen laut Lebensmittelgesetz vom 13. April 1897

in Papiersäckchen mit gummirter Pappe und der Firma des Verkäufers den Kunden verabreicht werden.

Diese Säckchen sind in allen Größen billigst in Henneberg's Buchdruckerei zu haben.